Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 168. Sonntag den 22. Juli. 1855.

Inhalt.

Berlin, den 21. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Posamentierwaaren-Fabrikanten Carl Theodor August Hausotte zu Berlin das Prädikat eines Königlichen Hof-Lieferanten zu verleihen.

Abgereist: Se. Excellenz der Staats- und Kriegs-Minister, General-Major Graf von Waldersee, nach der Provinz Sachsen.

Se. Excellenz der Staats-Minister und Chef-Präsident des Ober-Tribunals, Uhden, nach Carlsbad.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Präsident des Haupt-Bank-Direktoriums, von Lamprecht, nach Sachsen.

Der General-Major und Remonte-Inspekteur, Freiherr von Dobeneck, nach der Provinz Preußen.

Der Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath und Direktor im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Oesterreich, nach der Rheinprovinz.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Danzig, Freitag den 20. Juli, Morgens. Der Dampfer „Geyser“ ist hier eingetroffen. Derselbe hat am 17. d. das Admiralschiff und das Gros der Englischen Flotte, bei der Insel Nargen ankernd, verlassen. In Wyborg wurden einige kleine Seefahrzeuge vernichtet; sonst ist nichts Bemerkenswerthes vorgefallen.

Königsberg, Freitag den 20. Juli. Die hier eingetroffenen Journale aus Petersburg vom 15. d. melden, daß der Gesammtverlust der Russen in den Tagen des 17. und 18. Juni 5575 Mann betrage. — Es wird ferner mitgetheilt, daß der Admiral Nachimoff am 8. Juli gefährlich verwundet wurde und daß der Contre-Admiral Pansiloff zum Chef der Marine-Garnison und zum Commandeur des Stadthafens ernannt sei. — Von Seiten der Russen werden neue Werke errichtet.

Wien, Freitag den 20. Juli, Nachmittags. Die heutige „Oesterreichische Correspondenz“ meldet, daß die Wiederberufung der Lombardisch-Venetianischen Central-Congregationen, als Anfangspunkt für beschlossene Landesvertretung, angeordnet sei.

Paris, Freitag den 20. Juli, Morgens. Der heutige „Moniteur“ enthält eine Depesche des Generals Pelissier aus der Krimm vom 18. d. M. Dieselbe meldet, daß die Russen in der vergangenen Nacht einen kleinen Ausfall gegen die Angriffslinien von Inkerman gemacht haben und zurückgeschlagen worden seien. Die Befestigungsarbeiten an der Kamiesch-Bay gehen ihrer Vollendung entgegen.

London, Freitag den 20. Juli, Morgens. In so eben stattgehabter Sitzung des Unterhauses fiel die Motion Roebuck's mit 182 gegen 289 Stimmen. Majorität für die Regierung 107 Stimmen.

Eine Depesche des Generals Simpson aus der Krimm vom 18. meldet, daß die Engländer einen Ausfall der Russen siegreich zurückgeschlagen haben.

Die Stellung des Bundes

in Bezug zu Preußen's und Oesterreich's Politik hat in der „Leipziger Zeitung“, dem Königl. Sächsischen offiziösen Blatt, einen sehr treffenden Artikel hervorgerufen, aus welchem wir nachstehende Auszüge geben mit dem Vorausbemerken, daß der König Johann — die auswärtige Politik der Königl. Sächsischen Regierung den Händen des Minister von Beust belassend, dessen tiefe Einsicht und treue Loyalität ebenso anerkannt ist, wie die klare Festigkeit seines Charakters, — in dieser schweren Zeit mit großer Entschiedenheit und selbstbewußter Hingebung die Deutsche Politik Sr. Majestät unseres Königs unterstützt.

Die „Leipz. Ztg.“ sagt: „Kaum wenige Monate sind verflossen, seit der Ruf: „von Paris direkt zurück nach Luxemburg unter Abbruch aller Verständigungsversuche zwischen Preußen und dem Westen, Beginn der Wiener Conferenzen unter Ausschluß Preußens und Ende der bisherigen Großmachtsstellung dieses Staates,“ — gleich einem Lauffeuer durch die gesammte Oesterreichische, wie durch denjenigen Theil der übrigen Deutschen Presse sich verbreitete, welcher damals noch lediglich in einem Vernichtungskampf des Westens gegen die „Barbarei“ des Ostens Heil und Rettung für unser Deutsches Vaterland erblicken zu müssen meinte oder zu erblicken vorgab. Zum Ruhme des besonnenen Theiles der vaterländischen Presse muß es gesagt werden, daß er das Geschrei des Tages, in welches die Kurzsichtigen, die Gesinnungslosen und alle Parteigänger des Westens in einstimmigem Chore einfielen, nicht Herr werden ließ über die Sprache der Wahrheit, welche ruhig, aber fest die Sachlage von ihren Uebertreibungen und den auf sie geworfenen falschen Schlaglichtern zu befreien, ein klares Bild von ihr zu entwerfen und in's rechte Licht zu stellen bemüht war. Die eigenthümliche der Wahrheit innewohnende überzeugende Kraft konnte auch ohne den Schmuck einer falschen Rhetorik ihres Erfolges nicht verfehlen. Der scharf prüfende Blick erkannte immer mehr, daß nicht Preußen, nicht die mit demselben verbündeten Deutschen Staaten es waren, an deren angeblichem Starrsinn ein großartiges Verständigungswerk gescheitert war. Von Anbeginn der Orientalischen Frage an war man von den verschiedensten Seiten unaufrichtig und fast gebieterisch gegen Preußen und Deutschland aufgetreten, als seien dessen edelsten Kräfte an Geld und Blut, obwohl man deren Mitwirkung zu einem erwünschten Austrag im Sinne des Westens in ihrer ganzen Unentbehrlichkeit jenseit richtig erkannte, doch nichts Anderes, als ein für fremde oder nur indirekt uns angehende Zwecke und Interessen leicht verfügbares Gut. Nicht ohne Pathos gab Frankreich anfänglich zu verstehen, der Krieg im Osten, dessen Anglo-Französische weitgreifende maritime Zwecke nachgerade auch dem blödesten Auge beißend klar geworden sein dürften, gelte an einem seiner Hauptheile der Befreiung Deutschlands vom Russischen Protektorate. Als wenn ein in Einigkeit starkes Deutschland vom Augenblick der Erkenntniß einer derartigen Nothwendigkeit ab die zur Erkämpfung oder zum Schutze seiner nationalen Selbstständigkeit erforderlichen Hülfsmittel nicht in sich selbst zu finden und in wirkungsvolle Anwendung zu bringen wüßte!“

Sodann wird der Verlauf der Wiener Conferenzen dargestellt und ausgeführt, wie sehr nach dem Abbruch derselben die sogenannte öffentliche Meinung sich geändert habe. Der Artikel sagt hier:

„Der Preußischen Regierung, so vernahm man nun auch von solchen Seiten, die bis dahin sich ganz entgegen geäußert hatten, dürfe die Anerkennung nicht versagt werden, daß sie mit eben so großer Umsicht und Bedachtsamkeit, als mit rückhaltloser Offenheit in der Orientalischen Politik verfahren sei, daß sie nach keiner Seite hin Versprechungen gegeben und falsche Hoffnungen erweckt, daß sie mithin auch nach keiner Seite irgend welche Enttäuschungen bereitet habe. — — Was Oesterreichs Stellung gegenwärtig so sehr erschwert, sind weniger die während der Zeit seiner Intimität mit dem Westen begangenen Versehen, als daß es sich von den Nachwirkungen derselben immer noch nicht gänzlich befreien kann, sondern ein gutes Theil davon in seine Bündnisse mit Deutschland hineinzutragen bemüht ist. Wie von dem besonnenen Theile der Presse vorausgesagt wurde, so wendet sich Oesterreich nach dem Fehlschlagen der Conferenzen mit potenzirtem Verlangen nach erweiterter und deshalb engerer Bundesgenossenschaft an Preußen und Deutschland. Beide Faktoren haben dies erwartet, kommen der Süddeutschen Großmacht mit offenen Armen entgegen und möchten ihrer Rückkehr zu einer ausschließlich nationalen Stellung gern Brücken bauen. Der leichteste Weg zu völliger Verständigung würde der einfache Anschluß an die von Preußen und dem Bunde bisher mit so sichtbarem Erfolg innegehaltene Politik sein, welche den durch die Orientalische Frage in Betracht kommenden Deutschen Interessen, Aufhören des Russischen Protektorats in den Donau-Fürstenthümern und freie Donau-Schifffahrt bis vor die Mündungen, Seitens Rußlands volle Befriedigung verschafft hat. Die Schwierigkeit der Stellung Oesterreichs ist gegenwärtig lediglich in den Vorlagen zu suchen, welche es am 27. Juni durch den Grafen Esterhazy an den Minister-Präsidenten von Manteuffel gebracht hat, um mit Preußen zu einem an den Bund zu bringenden gemeinsamen Antrag zu kommen. Bereits durch Circular vom 28. Juni sind die Deutschen Höfe vom Inhalt dieser Vorlagen mit dem Wunsche Oesterreichs in Kenntniß gesetzt worden, denselben, wenn sie an den Bund gelangen sollten, ihre Zustimmung zu geben. Von Wien aus wurde fast gleichzeitig mit dem Bekanntwerden des allgemeinen Inhalts dieser Vorlagen durch Taktlosigkeit allzu eifriger Publicisten die Unwahrheit verbreitet, dieselben erfreuten sich der vollen Zustimmung Preußens und würden daher voraussichtlich am Bunde das günstige Geschick zu gewärtigen haben. Inzwischen verlautet indessen über die Oesterreichischen Wünsche so viel, daß, wenn wir einige Uebertreibungen, wie den angeblichen Antrag auf Rückersatz der Kosten für die Okkupation der Donau-Fürstenthümer, als mit der diplomatischen Klugheit Oesterreichs in Widerspruch stehend, auch wirklich abrechnen, doch immer noch genug übrig bleibt, um dieselben für unerfüllbar Seitens Preußens zu erklären. Die von Oesterreich verlangte rückhaltlose Anerkennung seiner bisherigen Orientalischen Politik würde weder von Preußen noch Deutschland ohne Gefahr der Wiederheraufbeschwörung kaum glücklich überwundener Conflikte geschehen können; nicht nur weil antiquirt und zur Herbeiführung des Friedens als untüchtig erwiesen, kann und darf das unheilvolle Augustprogramm der vier Punkte, welche die Grundlage des Dezember-Vertrages gebildet haben, durch Preußen und Deutschland nachträglich nicht adoptirt werden. Die Oesterreichische Interpretation des dritten Punktes nachträglich zu einer für Preußen und Deutschland rechtskräftigen Verpflichtung erheben wollen, würde kaum etwas Anderes als eine Demonstration gegen den Westen bedeuten, welcher diese Interpretation als ungenügend schlechthin verwerfen zu müssen gemeint hat. Und sollte der Westen sie nicht als Demonstration fassen, sondern bei minder günstigem Kriegsglück im Orient auf die Basis der vier Punkte rekurriren wollen, so würde Gesammtdeutschland die Verpflichtung haben, für ihre Erkämpfung kriegerisch einzutreten, während Fragen von weit näher liegendem Interesse, als dem der Seemacht Rußlands im Schwarzen Meere, während die nördlichen Interessen Deutschlands völlig unberücksichtigt bleiben, obwohl dieselben, wie eventuell durch Rußlands Ostseeflotte, eben so sehr durch England — die Thätigkeit auf Helgoland liefert den neuesten Beweis dafür — im höchsten Grade bedroht werden können. Erkennt, abgesehen von den vier Punkten, Preußen und Deutschland die gesammte bisherige Politik Oesterreichs nachträglich als im Auftrag und unter Verantwortlichkeit des Deutschen Bundes vollzogen an, dann ergiebt sich auch selbstverständlich, ohne daß Oesterreich bis jetzt ein dahin bezügliches Verlangen gestellt zu haben braucht, für Gesammtdeutschland die Verpflichtung, für die Kosten der Okkupation der Donaufürstenthümer mit aufzukommen, obwohl dieselbe notorisch nicht auf Verträge zwischen Oesterreich und Deutschland zurückgeführt werden kann, sondern lediglich aus dem Oesterreichisch-Türkischen Separat-Vertrage vom 14. Juni d. J. hergeleitet werden muß.“

Hierauf wird ausgeführt, wie viel Preußen gethan hat, um die Allianz mit Oesterreich aufrecht zu erhalten, und dann heißt es, nachdem der Abschluß des Dezember-Vertrages erwähnt ist, weiter:

„Sattsam bekannt und auch von uns bereits früher erwähnt ist es, daß Preußen durch ihm vorzuschreibende demüthigende Bedingungen, darunter die nachträgliche Verpflichtung auf den von Oesterreich niemals ausgefüllten Dezembervertrag als ein Defensiv- und Offensivbündniß, sich den Zutritt zu den vom Berliner Kabinet von Anfang an als nicht zum Ziele führend erkannten Wiener Konferenzen erkaufen sollte. Auch glauben wir hier des, obgleich nicht unbekannt gebliebenen, Umstandes Erwähnung thun zu müssen, daß man auch außerhalb der direkten Verhandlungen mit Preußen mehrseitig bemüht war, jede Kundgebung Preußischer Großmachtsberechtigung, jeden Anspruch auf eventuelle Wahrung nächstliegender Preußischer und allgemein Deutscher Interessen, im Keim und in der Wurzel zu ersticken, um dieser Macht mit dem Auferlegen von Verpflichtungen ernstester Natur und von unabsehbarer Tragweite gleichzeitig nicht etwa auch Berechtigungen zuzugestehen, durch welche man bei dereinstiger Theilung der eventuellen Siegesbeute die Zahl der bereits vorhandenen Konkurrenten und Partizipienten noch um Einen vermehrt haben würde. Durfte Preußen schon nicht mit gleichgültigem Auge über gewisse Bestrebungen des Französischen Kabinets zu Gunsten einer die Kraft und Einheit Gesammt-Deutschlands nichts weniger als fördernden Thätigkeit der Oesterreichischen Regierung bei den Deutschen Höfen hinwegblicken, so durfte es dies noch weniger, als Frankreich in Kopenhagen sich einen geheimen Schauplatz für fein gesponnene und wohlberechnete Intriguen gegen im Interesse Deutschlands tiefbegründete Wünsche und Forderungen Preußens ausersehen hatte. Sollte es sich bestätigen, was glaubwürdig versichert wurde, daß die mit Preußen engverbündete stammverwandte Großmacht an der Donau jenen Geheimbestrebungen gegen echt Deutsche Forderungen nicht fremd geblieben ist, so ist dies um so tiefer zu beklagen, als Frankreichs Intriguen zu Kopenhagen in einen Zeitpunkt fielen, wo man den Preußischen außerordentlichen Bevollmächtigten in Paris unter Vorspiegelung des Versprechens einer Garantie der Abschaffung des den Norddeutschen Handel völkerrechtswidrig beschädigenden Sundzolles für den Abschluß eines Bündnisses zwischen dem Anglo-Französischen und Preußischen Kabinete zu gewinnen versuchte. Unter solchen Prämissen und derartigen, die Werbung um Deutsche Bündnisse begleitenden feindlichen Bestrebungen konnten alle diejenigen, welchen das Gefühl für Deutsch-nationale Kraft, Größe und Selbstständigkeit, so wie die Hoffnung auf eine große Zukunft Deutschlands nicht zugleich mit den Erinnerungen an die große Vergangenheit desselben abhanden gekommen war, es nur von ganzem Herzen gut heißen, wenn die Preußische Regierung kein lebhaftes Verlangen zeigte, den höchst zweideutigen Sitz in den Wiener Konferenzen durch Opfer zu erkaufen, welche durch die Aussicht auf einen wahrhaft Deutschen Gewinn in keiner Weise ausgeglichen werden sollten. Preußen willigte nicht in die westlichen Forderungen. — — Um diese Zeit war es, als die Behauptung, „Preußen sei isolirt und liefere durch seine Isolirung den Beweis, daß es mit seiner bisherigen Großmachtsstellung für immer aus und vorbei sei,“ von der großen Mehrzahl der öffentlichen Journale in's Volk getragen wurde, um diesem letzteren die pessimistische Ansicht zu oktroyiren, daß es von dem undeutschen russificirten Preußen für die Erreichung großer humanistischer, wie national-materieller Zwecke nichts mehr zu hoffen habe. Oesterreich war nun der Ankergrund der Hoffnungen aller Derer, welche den Krieg quand même wollten und wünschten und in der Freude, es auf den Konferenzen im Kreise der ihm befreundeten und verbündeten Westmächte sitzen zu sehen, die eigentlichen, auf Erzielung eines für Oesterreich unblutigen Friedens gerichteten Zwecke der Politik dieses Staates völlig verkannten. Preußen und die Deutschen Bundesstaaten betrachtete man als nur dem Namen nach vorhanden, und erwähnte ihrer nur, um in die Schmähungen der Anglo-Französischen Presse rückhaltslos einzustimmen, deren Wiederholung aus Deutschem Munde das Gehässige und den üblen Eindruck derselben nur noch bedeutend zu steigern geeignet war. Preußen ertrug Tadel, Spott und Verkennung im Bewußtsein getreuer Erfüllung seiner Deutschen Pflichten, so wie in der klaren Erkenntniß dessen, was es mit seiner angeblichen Isolirung im Grunde auf sich habe. — — — Durch Preußens angebliche Isolirung ist Deutschlands nationale Selbstständigkeit in kräftiger und Achtung gebietender Weise gewahrt worden. Hierdurch hat das im Einklang mit den Regierungen Deutscher Staaten befindliche Preußen sich vollen Anspruch auf die Dankbarkeit unseres Vaterlandes erworben.“

Deutschland.

☾ Berlin, den 20. Juli. Aus dem Hirschberger Thale läuft hier die Klage ein, daß sich das Wetter geändert habe und Regenschauer an der Tagesordnung seien. Uns ist hier ganz dasselbe begegnet, denn auch wir haben seit einigen Tagen wieder ganz gehörige Regengüsse und eine Kühle dabei, die uns ganz vergessen läßt, daß wir jetzt mitten im Sommer sind. — Wie man sich hier erzählt, wird Se. Maj. der König Allerhöchstseine Gemahlin an den Sächsischen Hof geleiten, in der Königlichen Familie indeß nur wenige Stunden verweilen.

Die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin wird am Sonntag aus St. Petersburg hier zurückerwartet und sind deshalb im Königl. Schlosse für die hohe Frau bereits die betreffenden Gemächer eingerichtet; doch will die erlauchte Schwester unseres Königs indeß nur wenige Stunden bei ihrer früheren Gouvernante, dem Frl. v. Kamecke, im Schlosse verweilen und alsdann auf der Hamburger Bahn nach Lud-

wigsluſt abreiſen. In einiger Zeit, ſo heißt es, kehrt die Großherzogin Alexandrine hierher zurück und wird ſodann unſerm Königshauſe einen längeren Beſuch machen.

Von den wenigen hier noch zurückgebliebenen Miniſtern iſt nun auch der Graf v. Walderſee verreiſt. Derſelbe hat ſich nach Sachſen begeben.

Vor einiger Zeit war der Oberſt-Kämmerer Graf zu Dohna in Potsdam heftig am Fieber erkrankt. Jetzt geht es, wie ich höre, viel beſſer mit dem Patienten und ſoll für ſeine baldige völlige Wiederherſtellung die beſte Ausſicht ſein. Man hört überhaupt viel von Fieberkranken in Potsdam und ſchiebt alle Schuld auf die waſſerreiche und ſumpfige Umgegend. Die letzten heftigen Regengüſſe haben wiederum den untern Theil der Königl. Gärten unter Waſſer geſetzt und namentlich hat das prächtige Charlottenhof dabei viel zu leiden.

Der General v. Hirſchfeld traf geſtern aus Stettin hier ein, fuhr aber ſchon Nachmittags mit dem Kölner Courierzuge nach Lippſpringe weiter.

— Se. Majeſtät der König haben unter dem 12. d. M. die nachſtehenden Ernennungen und Beförderungen in der Armee Allergnädigſt zu vollziehen geruht. Es ſind befördert worden:

I. Zu Generals, die General-Lieutenants: von Tietzen und Hennig, kommandirender General des 5. Armee-Corps, von der Cavallerie; v. Wedell, General-Adjutant und Gouverneur der Bundes-Feſtung Luxemburg, von der Cavallerie; v. Reyher, Chef des Generalſtabes der Armee, von der Cavallerie; Fürſt Radziwill, kommandirender General des 4. Armee-Corps, von der Infanterie; Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Königl. Hoheit, Chef des 24. Infanterie-Regiments, von der Infanterie; Herzog von Naſſau, Hoheit, Chef des 5. Ulanen-Regiments, von der Cavallerie; Großherzog von Sachſen, Königl. Hoheit, Chef des 8. Küraſſier-Regiments, von der Cavallerie.

II. Zu General-Lieutenants, die General-Majors: v. Herrmann, Commandeur der 6. Diviſion; v. Kropff, Commandeur der 2. Diviſion; v. Brandenſtein, Commandeur der 9. Diviſion.

III. Zu General-Majors a) von der Infanterie, die Oberſten: Frhr. v. Schenck zu Schweinsberg, Commandeur der 32. Infanterie-Brigade; v. Panwitz, Commandeur der 12. Infanterie-Brigade; v. Schon, Commandeur der 18. Infanterie-Brigade; v. Kleiſt, Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade; Vogel v. Falckenſtein, Commandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade; Graf v. Roedern, Commandeur der 10. Infanterie-Brigade; Graf v. d. Schulenburg-Altenhauſen, Commandeur der 4. Infanterie-Brigade; Hering, Commandeur der 8. Infanterie-Brigade; v. Kortzfleiſch, Commandeur der 19. Infanterie-Brigade; Dannhauer, Commandeur der 25. Infanterie-Brigade: v. Heiſter, Commandeur der 5. Infanterie-Brigade; b) von der Cavallerie, die Oberſten: Küntzel, Commandeur der 2. Cavallerie-Brigade; v. Rudolphi, Commandeur der 4. Cavallerie-Brigade; Graf v. Dönhoff, Commandeur der 1. Cavallerie-Brigade; v. Sobbe, Commandeur der 12. Cavallerie-Brigade; v. Gansauge, Commandeur der 15. Cavallerie-Brigade; Graf v. Schlippenbach, Commandeur der 9. Cavallerie-Brigade. c) Commandanten von Feſtungen 1. Klaſſe: Oberſt v. Olberg, Commandant der Bundes-Feſtung Luxemburg ꝛc.

IV. Zu Oberſten, u. A. vom Kriegs-Miniſterium: Oberſt-Lieutenant v. Prittwitz, Chef der Abtheilung für die Artillerie-Angelegenheiten; vom Generalſtabe: die Oberſt-Lieutenants v. Alvensleben, Chef des Stabes beim Militair-Gouvernement am Rhein und in Weſtphalen; v. Voigts-Rhetz, Chef des Generalſtabes 5. Armee-Corps; von der Infanterie: v. Natzmer, Commandeur des 10. Infanterie-Regiments; von der Artillerie: der Oberſt-Lieutenant Elten, Commandeur des 5. Artillerie-Regiments.

V. Zu Oberſt-Lieutenants: der Major v. Rohrſcheidt vom 10. Infanterie-Regiment; der Major Lange, Feſtungs-Bau-Direktor in Poſen.

In den Prüfungs-Reglements der von den Gymnaſien zur Univerſität abgehenden Schüler vom 4. Juni 1834 ſind (unter Litt. B. und C. zu §. 28.) die Ausnahmsfälle bezeichnet, in denen das Zeugniß der Reife dem Abiturienten zu ertheilen geſtattet iſt, wenn derſelbe auch nicht in allen Fächern des Gymnaſial-Unterrichts bei der Prüfung vorſchriftsmäßigen Forderungen genügt habe. Danach ſoll nämlich, wenn der Abiturient den für das Lateiniſche und Deutſche geforderten Leiſtungen entſprochen hat, das Zeugniß der Reife nicht nur dann ertheilt werden können, wenn etwaige Lücken in einigen Prüfungs-Gegenſtänden durch erhebliche Mehrleiſtungen in den beiden alten Sprachen oder in der Mathematik ausgeglichen werden, ſondern es ſoll auch namentlich bei vorgerückterem Alter des Abiturienten das von dieſem erwählte Fach Berückſichtigung finden dürfen. In dieſem letzteren Falle iſt es der Prüfungs-Kommiſſion überlaſſen, trotz der hervorgetretenen Mängel in einigen Fächern das Zeugniß der Reife zu ertheilen, wenn der Examinand in Hinſicht auf die Mutterſprache, das Lateiniſche und noch zwei der übrigen Prüfungs-Gegenſtände, die zu ſeinem künftigen Berufe in näherer Beziehung ſtehen, die reglementsmäßigen Forderungen erfüllt. Dieſe Beſtimmungen ſind nun im Allgemeinen zwar nicht aufgehoben worden, haben aber inſofern eine Beſchränkung erfahren, als nach einer Verfügung des Herrn Handels-Miniſters, denjenigen Schülern der Gymnaſien, welche ſich zu Staats-Bau-Beamten ausbilden wollen, keinerlei Nachlaß in den Anforderungen allgemeiner Bildung gewährt, von denſelben vielmehr, mit Ausſchluß der oben angeführten Ausnahmen, das unbedingte Zeugniß der Reife, alſo die volle Erfüllung der reglementsmäßigen Forderungen verlangt und ein bedingtes, auf die Reife zum Studium des Baufachs ausgeſtelltes Zeugniß als genügend künftig nicht angenommen werden ſoll. P. C.

Auf Grund der Bemerkung, daß der Erfolg des hebräiſchen Unterrichts im Allgemeinen hinter den Anforderungen weit zurückbleibe, iſt den Direktoren der Gymnaſien eine erhöhte Aufmerkſamkeit auf dieſen Lehrgegenſtand anempfohlen und beſonders darauf hingewieſen worden: 1) Die Geläufigkeit im Leſen, durch deren Mangel nicht ſelten ein raſcheres Fortſchreiten und tieferes Eindringen in die Kenntniß der hebräiſchen Sprache auf Schulen und Univerſitäten ſehr behindert wird, ſoll zu einem Hauptziele des Unterrichts in der untern Klaſſe (Secunda) gemacht werden; 2) dem Mangel an Kenntniß der gangbarſten Vokabeln, welcher öfters in auffallender Weiſe hervortrete, ſoll durch planmäßig geordnetes Auswendiglernen der am häufigſten vorkommenden und für die Grammatik und Lektüre wichtigſten Vokabeln, Abhülfe geſchafft werden; 3) Von Zeit zu Zeit ſollen zur Einübung der Grammatik und zur Anwendung des Wörterſchatzes ſchriftliche Uebungen veranſtaltet werden; 4) Da die hebräiſchen Lectionen mehrentheils außerhalb der gewöhnlichen Schulzeit fallen, ſo ſoll mit Strenge darauf gehalten werden, daß kein Schüler ohne die entſprechende Vorbildung aus der untern Klaſſe (Secunda) in die obere (Prima) aufrücke. 5) Endlich ſollen auch diejenigen Schüler ſich dem Studium der Philologie zu widmen beabſichtigen, bei Zeiten darauf aufmerkſam gemacht werden, daß die Kenntniß der hebräiſchen Sprache, ſowohl in linguiſtiſcher Hinſicht, als in Rückſicht auf ihre dereinſtige praktiſche Brauchbarkeit als Lehrer, für ſie von der größten Wichtigkeit iſt. P. C.

Erdmannsdorf, den 19. Juli. Se. Majeſtät der König haben geſtern wieder einen, wenn auch leichten, Fieberanfall gehabt, dieſe Nacht aber gut geſchlafen.

Baden, den 17. Juli. Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen iſt heute früh hier eingetroffen und im „Engliſchen Hof" abgeſtiegen. Der Prinz wird nur kurze Zeit hier verweilen und ſich demnächſt nach Interlaken begeben. (Karlsr. Z.)

Stuttgart, den 18. Juli. In der Zweiten Kammer entwickelte heute der Abgeordnete Pfeifer ſeine Motion auf Reviſion der Bundesverfaſſung im Sinne der Einigkeit und aktiven Theilnahme des Deutſchen Volkes an Berathung ſeiner Angelegenheiten. Mit 62 gegen 14 Stimmen wurde deren Druck, ſo wie die Verweiſung derſelben zur Begutachtung an die ſtaatsrechtliche Kommiſſion verwieſen.

Heute iſt Prinz Karl von Preußen Königliche Hoheit, von Baden kommend, hier eingetroffen. (St. A.)

Nürnberg, den 16. Juli. Se. Majeſtät der König Max hat in einem geſtern bekannt gewordenen Erlaß an den Königlichen Regierungs-Präſidenten von Mittelfranken ausgeſprochen:

Beſeelt von dem Wunſche, den Arbeiterſtand zu heben und ihm zu ſeinem Fortkommen behülflich zu ſein, habe Ich Mich ſtets mit den Intereſſen der Arbeiter beſchäftigt, und es iſt Mir die Errichtung von ſogenannten Genoſſenſchaftshäuſern in fabrikreichen Orten als beſonders zweckmäßig erſchienen. Um die Errichtung eines ſolchen Genoſſenſchaftshauſes in der Stadt Nürnberg zu ermöglichen, bin Ich geſonnen, derſelben die Summe von 10,000 Gulden zu widmen. (Krzztg.)

Nürnberg, den 18. Juli. Geſtern wurden zwei Ruſſiſche Agenten, welche im Begriff waren, mit zwei von ihnen engagirten Büchſenmachern auf der Eiſenbahn abzufahren, durch Polizeimannſchaft im hieſigen Bahnhofe arretirt. Ein in einem hieſigen Bahnhofe abgeſtiegener Ruſſiſcher Offizier erhielt Bewachung. Es ſollen, dem Vernehmen nach, hier mehrere Büchſenmacher gewonnen ſein gegen das Verſprechen von 500 Silberrubel feſter Beſoldung und von reichlichem Nebenverdienſt. (Fr. J.)

Kriegsſchauplatz.

Aus Coblenz, den 17. Juli, berichtet die „Cobl. Ztg.": Zu der Nachricht aus Stockholm: „Die Engländer haben am 5. Juli Abends Lowiſa in Brand geſchoſſen und die ganze Stadt in Aſche gelegt", möchte folgende Stelle aus dem Schreiben eines jungen Marine-Offiziers an ſeine hieſigen Angehörigen vom Bord des „Arrogant" den 8. Juli, nicht ohne Intereſſe ſein: „Auf der Fahrt nach Lowiſa gelangten wir (wann?) nach einem Fort auf der Inſel Svartholm. Zu unſerem Erſtaunen fanden wir auch dieſes wieder verlaſſen und begannen unſer Zerſtörungswerk. Wir fanden es ſehr feſt gebaut. Acht Minen waren nöthig, es in die Luft zu ſprengen. Nur großer Mangel an Soldaten kann die Ruſſen veranlaßt haben, es preiszugeben. Wir waren hier, vom Feſtlande umgeben, in einer langen und ſchmalen Bucht. Mit unſern Booten, wovon jedes einen 18- oder 24-Pfünder am Bord hat, legten wir uns dicht unter Lowiſa. Wir ſahen viele Koſaken die Stadt verlaſſen, denen wir einige Bomben nachſandten. Als wir die Stadt von Truppen verlaſſen glaubten, landeten wir, um das Staats-Eigenthum zu zerſtören. Bald kam eine Deputation der Bewohner, den Bürgermeiſter an der Spitze, um uns zu bitten, die Stadt zu ſchonen. Unſer Kapitän gab ſein Wort unter der Bedingung, daß man uns die Proviantháuſer und Kaſernen zeigte. Dieſe zerſtörten wir und gingen dann an Bord zurück. Der Kapitän gab die ſtrengſte Ordre, kein Privat-Eigenthum anzurühren. In der folgenden Nacht ſahen wir die Stadt in Flammen, und am Morgen waren nur Trümmer und rauchende Schutthaufen davon vorhanden. Wenn die Ruſſen dies Unglück uns zur Laſt legen ſollten, ſo glauben Sie ihnen nicht. Ich kenne die Ordre des Kapitäns, und auch was er den Einwohnern ſagen ließ, denn ich ſelbſt diente dabei als Dolmetſcher."

„Morgenbladet" (eine in Helſingfors erſcheinende Zeitung) theilt in Bezug auf den Vorfall mit, daß das Feuer Abends 11 Uhr in dem Hauſe des Kaufmanns Sundmann in der Nähe des großen Marktes ausbrach, und mit ſolcher Gewalt um ſich griff, daß beinahe die ganze Stadt in Aſche gelegt wurde. Von den beſſer gebauten Häuſern ſind nur 3 ſtehen geblieben.

Die „Finn. Zeit." ſagt: Am 7. (?) Juli erſchienen feindliche Kriegsſchiffe bei Svartholm, von wo 6 Schaluppen gegen Loviſa, eine auf der See- und Landſeite offene und keine Beſatzung in ſich ſchließende Stadt, abgeſendet wurden. Einige wenige Koſaken waren in der Nähe aufgeſtellt, um die Meeresküſte zu beobachten. Der Feind ſchoß mit kongreviſchen Raketen und ſetzte ungefähr 100 Mann ans Land, um in einem verlaſſenen Magazin Thüren und Fenſter einzuſchlagen. Einige Stunden ſpäter, nachdem die Schaluppen ſich nach Svartholm zurückgezogen hatten, wurde die Stadt Loviſa das Opfer einer allgemeinen Feuersbrunſt.

Ueber die früheren — über Paris geſtern und vorgeſtern gemeldeten Ausfälle: Fürſt Gortſchakoff meldet aus Sebaſtopol vom 16. Juli 6 Uhr Abends: Am 14. und 15. d. M. machten wir vor der Baſtion Korniloff zwei kleine Ausfälle von ſehr glücklichem Erfolge. Im Uebrigens iſt nichts Neues zu berichten.

Ein Pariſer Blatt bringt nachſtehende Correſpondenz aus Konſtantinopel vom 5.: Heute iſt der „Caradoc" mit der Leiche des Lord Raglan hier eingetroffen ... Lord Raglan führte im Lager eine Lebensweiſe, die gewaltig von der abſtach, welche ihm ſein Reichthum in England zu führen erlaubt hätte. Mehr als ein Beſucher war erſtaunt, ihn von einem Koche bedient zu ſehen, welcher ſeine Kunſt auf den Kriegsſchiffen gelernt hatte. Nicht ſelten fand man verſchimmeltes Brod auf ſeiner Tafel. Die Veränderung der Gewohnheiten und die von dem Oberbefehl unzertrennlichen Anſtrengungen, die Iſolirung, in die er ſich durch den Tod ſeiner natürlichen Erben gebracht ſah, und endlich der Verluſt ſeiner Schweſter, die er außerordentlich liebte, erklären zur Genüge die Schwäche, in die er verfallen war. Das Unglück, welches ſich an ſeine Familie zu heften ſchien, hatte einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht, und die Fatiguen des Feldzuges, in denen er eine Zerſtreuung ſuchte, hatten ihn ſo ermattet, daß er ſchon im Monat Juni den Wunſch äußerte, durch den General Simpſon proviſoriſch erſetzt zu werden. Am 28. Morgens war er, nachdem er aufgeſtanden, gezwungen, ſich auf's Sopha zu legen. Er wollte gegen ein Unwohlſein ankämpfen, das er für vorübergehend hielt; aber vergebens. Die Cholera hatte eine leichte Beute an einer ſo angegriffenen Organiſation gefunden.

Aſiatiſcher Kriegsſchauplatz. — Eine Korreſpondenz des „Courier de Marſeille" aus Erzerum vom 26. Juni enthält die folgenden Einzelnheiten über die Stellung der Türkiſchen und Ruſſiſchen Armee bei Kars (— über welche die letzten auf telegraphiſchem Wege eingetroffenen Nachrichten vom 23. Juni datiren. S. geſtr. Blatt): Geſtern hier eingetroffene Nachrichten melden, daß die Ruſſen fortwährend unthätig vor Kars ſtehen. Die Urſache liegt wahrſcheinlich in den fortwährenden Regengüſſen, welche ſeit dem 18. ſtattfinden und das Terrain unwegſam machen. Wie man behauptet, erwartet der Feind auch ſeine Belagerungskanonen von Alexandropol, um das Bombardement zu beginnen. Seit dem Scharmützel vom 17. iſt nichts vorgekommen. In Kars erwartet man eine baldige Bewegung der Ruſſen. General Williams und ſein Stab entfalten die größte Thätigkeit, um den Truppen, welche entſchloſſen ſcheinen, ſich bis aufs Aeußerſte zu vertheidigen, ihre gute Haltung zu bewahren. Die feindliche Kavallerie iſt ſehr zahlreich; ungefähr 3000 Reiter durchſtreifen das Land in allen Richtungen in einem Umkreiſe von 7 bis 8 Lieues. Vor einigen Tagen waren ſie in Chilpakli auf dem Wege vor Erzerum, wo ſie ein kleines Depot von Korn zerſtört haben. Sie bedrohen jetzt Yeni-Kiös, auf halbem Wege von hier nach Kars, wo ſich beträchtliche Magazine befinden, welche die Unſrigen vorſichtigerweiſe nach Rugni-Kiös gebracht haben. In dieſem letzteren Orte concentriren ſich die Truppen, welche in Utſch-Kliſſa waren, die Baſchi-Bozuks von Erzerum und ein Kavallerie-Regiment der Garde, das ſich in Diarbekir befand und auf dem Marſche hierher begriffen iſt. Die Baſchi-Bozuks ſtehen, 2000 an der Zahl, unter dem Kommando des Valy Mehemet-Paſcha. Dieſes Armee-Corps wird von großem Nutzen ſein können, wenn es den Schauli-Dagh, einen ſehr ſchwer zugänglichen, 12 Lieues von Kars entfernten Berg beſetzt. Wenn dieſe Poſition gut vertheidigt wird, ſo deckt ſie unſere Stadt vollkommen und geſtattet der Armee von Kars, im Fall einer Niederlage, ſich unter ſehr günſtigen Umſtänden wieder zuſammenzufinden. Man wird dieſer Armee Mund- und Kriegsvorrath auf dem Wege von Otti zuſchicken, wo ſich die Ruſſen nicht zeigen. Wir hoffen, daß die Regierung ſich beeilen wird, uns Truppen zu ſchicken, deren wir ſehr dringend bedürfen."

Frankreich.

Paris, den 18. Juli. Der Kaiſer beſuchte geſtern die Ausſtellung und beſah Loyſel's Kaffeemaſchine. Dieſer erklärte ſeinen Apparat und verſicherte, daß er mit Hülfe deſſelben 40,000 Taſſen täglich kochen könne, und daß er noch vor einigen Minuten 500 Taſſen in einer Viertelſtunde fertig gemacht. Als er hinzufügte, daß die Erſparniß ſo groß ſei, daß man eine Taſſe ſtarken Kaffee um 4 Sous haben könne, verlangte der Kaiſer eine Probe und verſicherte, daß dieſelbe vorzüglich ſei. Daſſelbe äußerte er von dem in ähnlicher Weiſe bereiteten Thee.

Das neue Stück von Emile Augier*) iſt geſtern durchgefallen. Der Kaiſer wohnte der Vorſtellung bei.

Laut Erlaß des Präſidenten de Morny wird das Publikum für die Dauer der Ausſtellung im Palaſte des geſetzgebenden Körpers zum Beſuche des Sitzungs-Saales, des Conferenz-Saales, des Salons des Kaiſers und der Bibliothek zugelaſſen.

Der „Moniteur" enthält ein Dekret, welches für 57 Artikel des Zolltarifs Herabſetzungen der Eingangszölle und für 104 andere Artikel des Zolltarifs völlige Befreiung vom Eingangszolle anordnet. Unter letzteren befinden ſich: Abſinth, Eſel und Eſelinnen, Böcke und Ziegen, Brennholz, Flockwolle, rohe Diamanten, Wildpret, Geflügel, Eier, friſche Gemüſe ꝛc.

Ein Orkan, der vorgeſtern Mittags über Paris hinbrauſte und etwa eine halbe Stunde anhielt, hat zahlloſe Scheiben zertrümmert, viele Kamine umgeſtürzt und im Wäldchen von Boulogne, im Tuileriengarten ꝛc. arge Verheerungen angerichtet. Die Glasbedachung des Ausſtellungs-Palaſtes hat ſtark gelitten. Auf der Seine ſind mehrere Fahrzeuge geſcheitert.

Nach dem „Courrier de Marſeille" ſollen 500 Ruſſiſche Soldaten aus dem Depot von Toulon zur Auswechslung gegen Franzöſiſche Gefangene nach Odeſſa gebracht werden.

Der Bey von Tunis hat ſeinen jetzt hier lebenden Miniſter Ben Ayet wegen bedeutender Geldfragen zur Verantwortung gezogen und beide Parteien haben den Kaiſer zum Schiedsrichter gewählt, vor welchem daher bereits im Schloſſe von St. Cloud die Anwälte plaidirt haben.

Rußland und Polen.

Warſchau, den 16. Juli. Ueber das blutige Ereigniß in der Nacht vom 11. zum 12. erfährt man hier noch folgende Details. Daſſelbe fand hinter Winsk, etwa eine kleine Meile von dieſer Stadt ſtatt. Wie gewöhnlich war der Kourierwagen voll von Paſſagieren von hier abgegangen. An der oben bezeichneten Stelle angekommen, ward er auf der Chauſſee plötzlich von mehreren Reitern der Kaukaſiſchen Leibwache des Fürſten-Statthalters überfallen und der Poſtillon vom Bock geſchoſſen, der Kondukteur, welcher ſich eben anſchickte, die von ihm geforderte Poſttaſche loszuſchnallen, vom Hals bis zum Unterleib aufgeſchlitzt; er verſchied unter gräßlichen Qualen. Den Pferden wurden ebenfalls die Leiber aufgeſchnitten und vier andere Perſonen wurden getödtet, worunter eine Frau; außerdem wurden acht ſchwer verwundet in die Gräben geworfen. Zwei Damen gelang es, ſich im Dunkel der Nacht, von ihren ſchwarzen Trauerkleidern begünſtigt, in den nächſten Wald zu retten. Die Mörder feuerten hinter ihnen her und ſchoſſen die eine durch den linken Oberarm; die andere, eine Franzöſiſche Gouvernante, Madem. Léontine, hatte von dem Kinſchal (Dolchmeſſer) des einen Mörders eine tiefe Schnittwunde zwiſchen den Fingern der linken Hand erhalten, doch leben Beide. Unter den Getödteten befindet ſich ein Franzoſe, Maximilian Landié, Beamter der Eiſenbahn. Von dieſem Schauplatz ihrer Thaten begaben ſich die Kaukaſier nach dem nächſten Kruge in Mingoſzyn und ermordeten hier acht daſelbſt übernachtende Juden und den Gaſtwirth. Mehrere der Thäter ſind bereits gefeſſelt hier eingebracht und in Gewahrſam. Da die Leute, wie bemerkt, zur Leibwache des Fürſten Statthalters gehören, ſo iſt man auf den Ausgang geſpannt. (Ndd. Z.)

---

*) „Le mariage d'Olympe" ſtellt eine Epiſode dar, die vor mehreren Jahren eine angeſehene Familie des Faubourg St. Germain in die höchſte Verzweiflung ſtürzte. Der älteſte Sohn dieſer Familie verliebte ſich in eine Lorette und machte ſie zu ſeiner legitimen Gemahlin. Die ehemalige Lorette war ohne alle Erziehung, und der junge Ehemann brachte ſie, zur Vermeidung von Skandal, nach ſeinem Schloſſe in der Provinz. Später kehrte er nach Paris zurück, um ſeine Familie mit ſeiner Heirath zu verſöhnen. Dieſes gelang ihm auch, und ſeine Eltern und nächſten Verwandten begleiten ihn nach ſeinem Schloſſe, um ihre Schwiegertochter feierlichſt anzuerkennen. Die Abweſenheit des jungen Ehemannes war von der Ex-Lorette dazu benutzt worden, um ihre alte Geſellſchaft wieder um ſich zu ſehen, und als der junge Mann mit ſeinen Verwandten auf dem Schloſſe ankam, fand er ſeine Frau von Pariſer Loretten und jungen Elegants umgeben, ſich ganz dem tollen Leben der Pariſer Demi-Monde hingebend. Zwei Piſtolenſchüſſe machten der ganzen Situation ein Ende. Der junge Mann erſchoß zunächſt ſeine Frau und dann ſich ſelbſt. Dieſe tragiſche Geſchichte behandelt Augier in ſeinem neuen Stücke. Da es ſich um Perſonen, die zum Theil noch leben, handelte, ſo widerſetzte ſich die Theater-Cenſur zuerſt der Aufführung dieſes Stückes. Augier, der in den höchſten Kreiſen bekanntlich gern geſehen iſt, gelang es aber doch, alle Schwierigkeiten zu beſeitigen, und ſein neues Stück wurde im Théatre de la Gaîté Dienſtag zum erſten Male gegeben.

Nach Berichten aus Warschau, welche der Fürst Gortschakoff in Wien erhalten hat, ist Fürst Paskiewitsch an allgemeiner Körperschwäche erkrankt. (K. H. Z.)

Ueber die evangelische Kirche in Kurland sagt die P. C.: Die Zahl der christlichen Einwohner des Gouvernements Kurland betrug nach der letzten Volkszählung (von 1850) 543,083 Seelen. Darunter waren 449,246 Kron- und Privat-Bauern Lettischen Stammes, fast ohne Ausnahme evangelischer Konfession, 10,000 Katholiken, 3300 Bekenner der Griechischen Konfession und 80,000 Deutsch-evangelischer Konfession.

Der größte Theil der Deutschen gehört der städtischen Bevölkerung an, deren Grundstock Deutsch ist. In Mitau, Libau, Goldingen, Windau, Bauske, Tuckum, Hasenpoth und selbst in noch kleineren Orten ist das Deutsche Element vorherrschend oder, wenn man will, alleinherrschend. Diese städtische Bevölkerung besteht hauptsächlich aus Kaufleuten und Handwerkern, zum Theil aus Beamten, Predigern, Schullehrern, Rechtsgelehrten und Aerzten, endlich aus Dienstboten &c., unter denen jedoch auch sehr viele Letten sind. Der weitab größte Theil der Landbevölkerung dagegen ist Lettischen Stammes. Die Ackerbauer, die Dienstleute sind Letten. Deutsch ist nur der zahlreiche Adel, als Besitzer der Landgüter, die Arrendatoren oder Pächter dieser Güter, die Oekonomie-Beamten, Krüger, Müller, endlich die Prediger, die besseren Handwerker und die höhere Dienerschaft.

Die Deutschen bilden durchweg den bevorzugten Bestandtheil des Landes. Der Kurländische Adel ist zum Theil sehr reich, durchschnittlich sehr wohlhabend. Die Beamtenklasse hat ein reichliches Einkommen und auch die Gewerbetreibenden erfreuen sich im Ganzen eines befriedigenden Wohlstandes. Während der Lette noch ziemlich roh ist, steht der sittliche und intellektuelle Zustand der Deutschen in Kurland auf ziemlich gleicher Stufe mit dem ihrer Glaubensgenossen im eigentlichen Deutschland.

Das evangelische Kurland leidet in Betreff seines Glaubens und Gottesdienstes keine Beschränkung, sondern erfreut sich, neben überlieferten Besitzthümern und Einrichtungen, der im ganzen Russischen Reiche für diese Kirche eingeführten gesetzlichen Ordnung. Die Provinz hat ihr eigenes evangelisches Konsistorium, das wieder unter dem evangelischen General-Konsistorium zu St. Petersburg steht. Im vorigen Jahre zählte man innerhalb des ganzen Gouvernements 115 lutherische Prediger. Jährlich treten die Prediger in Provinzial-Synoden zusammen und drei bis vier Mal im Jahre zu Diözesan-Konferenzen; sie stellen dadurch einen innigen Zusammenhang unter den einzelnen Gemeinden her. Sektenwesen findet man hier so wenig, als Schwankungen in dem Fundament des Glaubens, das in der Augsburgischen Konfession gegeben ist. Die Kirchen werden zahlreich besucht, besonders in den Städten, weniger auf dem Lande, wo die Deutschen zerstreut wohnen und oft räumlich sehr entfernt von der Kirche leben. In den Landkirchen wird nur da sonntäglich Deutscher Gottesdienst gehalten, wo, wie namentlich auf größern Gütern, die Deutschen zahlreicher bei einander wohnen. Wenn aber in vielen Kirchen der regelmäßige Gottesdienst nur in Lettischer Sprache gehalten wird, so nehmen dann doch auch die wenigen Deutschen, da sie fast ohne Ausnahme das Lettische verstehen, an demselben Theil, und außerdem wird auch in diesen Kirchen an dem ersten Sonntage des Monats und in den Feiertagen Deutscher Gottesdienst gehalten. Die Liturgie ist die allgemeine der evangelischen Kirche in Rußland. Das Mitauische Deutsche Gesangbuch scheint in allen Kirchen der Provinz eingeführt zu sein.

In Kurland existirt bis jetzt nur eine einzige reformirte Gemeinde und ein einziger reformirter Prediger, nämlich in der Hauptstadt Mitau selbst. Die sonst zerstreuten Familien reformirter Confession halten sich zu den lutherischen Kirchen des Ortes, deren Prediger Taufen, Copulationen und andere kirchliche Akte bei Gliedern jener Confession mit verrichten.

Verringerungen der Zahl der lutherischen Glaubensgenossen finden in einem auffälligen Grade durchaus nicht statt. Zuweilen, obwohl selten, kommt ein Uebertritt zur griechischen Kirche vor; nicht so selten jedoch, und von Jahr zu Jahr zunehmend, werden Ehen zwischen Gliedern der griechischen und der lutherischen Confession geschlossen, d. h. Verbindungen, aus denen allein die grichische Kirche den Vortheil zieht. Ein Unterschied zwischen den Ständen zeigte sich in dieser Beziehung nicht, wohl aber wurde die Bemerkung gemacht, daß viel öfter Männer Griechischen Glaubens sich mit Protestantinnen verbinden, als Protestanten mit Mädchen Griechischer Confession.

Das Gouvernement Kurland steht auch in der Entwickelung des Schulwesens Deutschland schon näher. Es zählt an öffentlichen Schulen ein Gymnasium, eine höhere Kreisschule, 7 Kreisschulen und 24 städtische Elementar- und Parochial-Schulen, außerdem viele Privatschulen. Die Unterrichtssprache ist in den städtischen Anstalten überall die Deutsche. Auf dem Lande dagegen existiren beinahe nur Lettische Schulen, und hier ist es Kindern unbemittelter Eltern so leicht nicht gemacht, eine bessere Schulbildung zu gewinnen, obschon einige Lehrer auch Deutschen Elementar-Unterricht ertheilen. Wohlhabende Personen halten sich Hauslehrer oder schicken ihre Kinder zur Erziehung in die Stadt oder in Pensions-Anstalten, deren einige größere und viele kleine sich in Predigerhäusern auf dem Lande finden.

Zu dem Kurländischen Consistorial-Bezirk gehören außerdem noch die einzelnen evangelischen Gemeinden, welche in den Gouvernements Kowno, Wilna, Grodno, Mohilew, Witepsk und Minsk zerstreut sind. Man zählte in dem Kownoschen Gouvernement 27,810, im Grodnoschen 5750, im Wilnaschen 749, im Mohilewschen 73, im Witepskischen 11,522, im Minskischen 360, zusammen 46,264 Lutheraner. Wie viel Deutsche sich darunter finden, haben wir nicht ermittelt.

Wir schließen hier gleich einige Notizen über die zerstreuten Lutherischen Gemeinden an, welche zum Bereiche des evangelisch-lutherischen Consistoriums zu Petersburg gehören. Dieselben haben eine Kirche und einen Prediger in der Gouvernements-Stadt Poltawa mit dem Filial Krementschig (mit 800 Gemeindeseelen), desgleichen in der Gouvernements-Stadt Kiew (1420), zu Shitomir in Volhynien (2002), zu Nimirow in Podolien (1327), zu Belagwesch mit Tschernigow (2180), in der Gouvernements-Stadt Smolensk (236), der Gouvernements-Stadt Pskow (564), und zu Nowgorod (1663) mit dem Gouvernement Olonetz (513). Die Gouvernements-Städte Jaroslaw (77), Wologda (67) und Kostrowa (81) haben zwar eine Kirche, jedoch keinen eigenen Prediger; diese Gemeinden werden von dem Prediger in Nowgorod einige Mal im Jahre besucht.

Spanien.

Madrid, den 14. Juli. Nach der amtlichen Zeitung besteht in Katalonien keine einzige bewaffnete Karlistenbande mehr. Auf die in der Provinz Burgos hausende Bande der Hierros, kaum 40 Mann stark, die bisher allen Verfolgungen zu entgehen wußte, wird jetzt durch weit überlegene Streitkräfte ernstlich Jagd gemacht. Zu Vich und Villanueva haben die Karlisten vergeblich Arbeiter-Unruhen zu erregen versucht; am ersteren Orte schritt die Nationalgarde gleich ein und verhaftete die Rädelsführer. Marsal entging auf seiner Flucht nur mit Noth der Gefangennehmung. Am 10. Juli wurden zu Gerona 10 Gefangene seiner Bande erschossen. Der General-Capitain von Burgos hat wegen der wiederholten Postfrevel gegen alle Ortsbehörden, die den Karlisten- und Räuberbanden Zuflucht gewähren, die allerstrengsten Verordnungen erlassen.

Man schreibt uns unterm 18. Juli aus Paris: „Aus besonderer Quelle erfahren wir, daß der päpstliche Nuntius zu Madrid, Msgr. Franchi, aus Veranlassung der Desamortisation am 15. Juli seine Pässe verlangt und die Regierung ihrerseits sich aus verschiedenen Gründen beeifert hat, sie ihm noch an demselben Tage zuzustellen. Es scheint, daß Msgr. Franchi, ein sehr schöner und galanter Mann, an mehr als Einem Orte intriguirt und in mehr als Einer Sphäre Zwietracht gestiftet hat. Die Königin Isabella wird Ende Juli den Eskurial wieder verlassen, um sich nun doch nach La Granja zu begeben.“

Die Madrider Zeitung vom 13. veröffentlicht folgende vom Abgeordneten Espartero's, Obersten Saravia, eingelaufene Depesche aus Barcelona vom 11. Juli, Nachmittags: „Gestern Abends, nach langen Konferenzen, sind die Kommissare der Arbeiter, welche ich im Namen des Sieges-Herzogs empfangen hatte, von ihren Forderungen abgestanden. Sie haben sich verpflichtet, in ihre Fabriken um denselben Lohn zurückzukehren, den sie bezogen, als sie dieselben freiwillig verließen. Die Erörterungen, die zwischen den Fabrikanten und den Arbeitern etwa noch vorkommen, wird man einer gemischten Jury vorlegen. Die verhafteten und schuldig befundenen Individuen werden die verwirkten Strafen erleiden. Schon arbeiten zahlreiche Fabriken; die Zusammenrottungen sind verschwunden, Ordnung herrscht. Der Grundsatz der Autorität ist unangetastet geblieben; kein Zugeständniß ist erfolgt, und alle Befehle sind vollzogen worden.“

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Pariser Correspondenz des Czas vom 11. Juli entnehmen wir folgende Mittheilungen:

Die Rede des Herrn v. Montalembert bei Gelegenheit der Bewilligung der neuen Anleihe hat nur bei den Royalisten und Revolutionären Beifall gefunden; von dem patriotischen Theile der Franzosen, und namentlich von der katholischen Partei, an deren Spitze der „Univers“ steht, ist sie hart getadelt worden. Man sieht, daß Herr v. Montalembert sich nur vom Parteizwist leiten läßt, wie dies in England mit den Herren Milner Gibson und Cobden der Fall ist, welche ihre Angriffe auf das Ministerium Palmerston fortwährend erneuern. In England gesellt sich zu diesen Parteiumtrieben noch die Furcht vor Volksunruhen. Die Bevölkerung von London, welche ihre Emeuten jeden Sonntag wiederholt, ist nicht gegen, sondern vielmehr für den Krieg; aber sie ist gegen die Aristokratie, deren Schwäche und Mangel an Organisation der Krieg an den Tag gebracht hat. Wenn diese Emeuten in London nicht aufhören, so wird die geängstigte Aristokratie die Schuld von allen diesen Vorfällen auf Lord Palmerston schieben und das Ministerium desselben stürzen. In den Pariser Regierungssphären fürchtet man diese Eventualität, die Rußland sehr erwünscht sein würde. Sollte dieselbe wirklich eintreten, so würden Frankreich und England, die ohnehin schon isolirt sind, sich in ihrer auswärtigen Politik zu sehr unterscheiden, als daß von dem gegenwärtigen Kriege diejenigen Resultate zu hoffen wären, welche Napoleon III. und Lord Palmerston zu erstreben suchen.

Von den sieben Abtheilungs-Präsidenten des Senats sind fünf Bischöfe, Erzbischöfe und Kardinäle. Dieser Umstand ist deshalb bemerkenswerth, weil er zeigt, daß die Kirche die Hauptstütze des neuen Kaiserthums ist. Die Kirche und das Volk sind demselben aufrichtig zugethan. Auf diese beiden Faktoren gestützt, bemüht sich der Kaiser, Frankreich in moralischer Hinsicht zu regeneriren. Die Präfekten, die mit den entsprechenden Instruktionen versehen sind, thun in den Departements Alles, was in ihren Kräften steht, um die Französische Nation innerlich und äußerlich allmälig umzuwandeln. Gewiß ein schweres Werk, das nur die Zeit zur Reife bringen kann! Nicht selten gehen die Präfekten in ihrem Eifer auch zu weit. So hat der Präfekt des Departements der Vogesen vor Kurzem den jungen Leuten von zwanzig Jahren den Zutritt zu den Kaffeehäusern verboten, welches Verbot später auf junge Leute von achtzehn Jahren beschränkt worden ist.

Die Verhältnisse Frankreichs zu Neapel werden immer schwieriger. Der Neapolitanische Gesandte Antonini hat sogar dem Herzog von Serra Capriola gerathen, nicht durch Paris zu reisen. — Die Spanische Gesandtschaft in Paris hegt wegen der Carlistischen Umtriebe durchaus keine Befürchtungen und zwar aus dem Grunde, weil der Graf Montemolin ohne Muth und Fähigkeiten ist und der General Cabrera eine Engländerin zur Frau hat, die ihm eine jährliche Rente von 500,000 Frcs. zugebracht hat. Die gedachte Gesandtschaft setzt ihr ganzes Vertrauen auf Espartero und hofft, daß derselbe die Arbeiterunruhen in Barcelona unterdrücken wird. Sollte diese Hoffnung freilich getäuscht werden und die Arbeiterunruhen die Oberhand behalten, so würde Olozaga an die Spitze der Regierung kommen, der ein exaltirter Progressist ist und in seinen Reformbestrebungen weiter geht, als Espartero. Das radikale Element ist aber in Spanien zu schwach, als daß Olozaga sich lange halten könnte. Nach ihm würde dann die Reihe wieder an Sartorius und an die Königin Christine kommen, die gegenwärtig beide in Paris leben.

Paris ist gegenwärtig mit Fremden überfüllt; dieselben verweilen aber nur kurze Zeit. Die gute Meinung von der Ausstellung befestigt sich immer mehr. Von Polnischen Industriellen figuriren zwei auf der Ausstellung: der Uhrenfabrikant Pasek aus Genf und der Fortepiano-Fabrikant Jastrzębski aus Brüssel.

Nachdem im Hippodrom Chinesen, Indier, Mohren u. s. w. ihre Künste producirt haben, treten jetzt Wilde aus dem Stamme der Aztebin in demselben auf, deren Echtheit die Französische Akademie nach sorgfältiger Untersuchung bescheinigt hat. Vorgestern hatten diese Naturforscher sogar die Ehre, dem Kaiser in den Tuilerieen vorgestellt zu werden.

Lokales und Provinzielles.

Stadtverordneten-Sitzung
am 18. Juli 1855, Nachmittags 3 Uhr.

In der unter dem Vorsitze des Hrn. Justiz-Raths Tschuschke eröffneten Sitzung kam zunächst zur Verhandlung die Angelegenheit wegen Pflasterung des westlichen Theiles der Magazinstraße, von den Proviant-Amts-Gebäuden bis zur Brücke des Bogdanka-Mühlen-Fließes. Der diesfällige, vom Magistrat der Versammlung mitgetheilte Kosten-Anschlag beläuft sich auf 1700 Rthlr., von welcher Summe jedoch 462 Rthlr. in Abrechnung zu bringen sind, weil die Königl. Fortifikation sich bereit erklärt hat, den Straßendamm selbst abtragen und die Regulirung desselben bis zur Sandaufschüttung auf ihre Kosten bewirken zu lassen. Die Nothwendigkeit der Pflasterung wurde von der Versammlung zwar anerkannt, doch beschloß sie, die Sache vorerst an den Magistrat zurückgehen zu lassen zur Aeußerung über die rechtliche Verpflichtung der Stadt zu der beregten Pflasterung, welche der Versammlung zweifelhaft erscheint bei dem Umstande, daß einzelne der an die Straße angrenzenden fiskalischen Grundstücke und die Straße selbst theilweise zum Territorium des Dorfes Jerzyce gehört haben.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betraf die Bewilligung der Mehrkosten von 102 Rthlr. zur Anschaffung einer neuen Berliner Feuerspritze und einer Wassertiene. Für den früher von der Versammlung genehmigten Betrag von 662 Rthlr. hat der Fabrikant, Hr. Bachmann, erklärt, die genannten Löschgeräthschaften wegen der inzwischen veränderten und verbesserten Construktion nicht herstellen zu können. Der Mehrbetrag von 102 Rthlr. wurde bewilligt, da nach den übereinstimmenden Aeußerungen des Magistrats und der Bau-Commission der Stadtverordneten die Geräthschaften durch vortreffliche Leistungen sich auszeichnen. — Nächstdem genehmigte die Versammlung die Herstellung einer Ufermauer in Stelle des eingestürzten Bohlwerks links an der Wallischeier Brücke am rechten Wartha-Ufer, nach dem mit 1372 Rthlr. 9 Sgr. 8 Pf. abschließenden Kosten-Anschlage und der Zeichnung des Stadt-Bau-Beamten. — Ferner willigte die Versammlung in die Verausgabung der Kosten bis zum Betrage von 1000 Rthlr. für Anlegung eines Wasserröhrständers und eines Bassins am Wilda-Thor nach der Stadt zu, in welches Bassin die in den dortigen Festungsgraben von St. Martin her sich ergießenden Quellen hineingeleitet werden sollen. Durch diese Anlage, deren Ausführung die Königl. Festungs-Bau-Direktion bei der jetzt zu bewerkstelligenden Aufführung des Mauerwerks an der Außenseite des Festungsgrabens mit übernehmen will, wird nicht nur den in jener Gegend sehr fühlbarem Mangel eines guten Wassers abgeholfen, sondern auch Gelegenheit geboten werden zu umfangreichen Wasserleitungen für den ganzen unteren Theil der Stadt.

Eine weitere Vorlage des Magistrats betraf die Betheiligung der Stadt bei der allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger. Seitens des Herrn Commissarii der genannten Stiftung, für die hiesige Stadt, war die Zahlung eines bestimmten jährlichen Beitrages in Anregung gebracht. Der Magistrat aber erachtet die einmalige Zahlung eines Kapitalbetrages für das Zweckmäßigste und beantragt dafür die Summe von 500 Rthlr., deren Bewilligung hiernächst von der Versammlung einstimmig beschlossen wurde.

Hierauf kam zur Verhandlung die Angelegenheit wegen eines jährlichen Zuschusses von 500 Rthlr. an den Schauspiel-Direktor Wallner zur Unterhaltung des Theaters und wegen Ermäßigung der bisherigen Theatermiethe um ein Drittheil. Im Einverständniß mit ihrer Finanz-Commission erklärte die Versammlung sich bei der Beschränktheit des Theater-Fonds, welcher ohnehin noch die von der Kämmereikasse für die weitere Ausstattung des Theaters in den letzten Jahren geleisteten Vorschüsse von zusammen 3455 Rthlr. 24 Sgr. 11 Pf. zu erstatten hat, gegen die Bewilligung des beantragten Zuschusses. Rücksichtlich der Theater-Miethe aber genehmigte sie die Ermäßigung um ein Viertheil, mit der Maßgabe jedoch, daß die Miethe in ihrem bisherigen Betrage voll erhoben und allmonatlich der vierte Theil der Mieths-Einnahme, und zwar vom August c. ab, an Herrn Wallner erstattet, die Ermäßigung also als eine nur für die Person des Herrn Wallner geschehene angesehen werde.

Ein Gesuch wegen Bewilligung eines Hypotheken-Darlehns beschloß die Versammlung an den Magistrat zurückgehen zu lassen zur näheren Feststellung der Legitimation der Bittstellerin zur Aufnahme von Darlehnen resp. zur Verpfändung des Grundstücks. Sie genehmigt dann den Exequations-Konsens für die von Nr. 97. St. Martin zu Nr. 112. St. Martin abgetretene Parzelle in Betreff der auf ersterem Grundstücke haftenden beiden Sparkassen-Kapitalien von je 1500 Rthlr., und stimmte endlich für die Ertheilung einiger Gewerbe-Conzessionen.

Vor dem Schluß der Sitzung wurden durch den Herrn Vorsitzenden noch publicirt: eine Mittheilung des Magistrats, wonach die Königl. Ministerien des Innern und der Finanzen die Forterhebung des Kommunal-Zuschlages von 50 % zur Mahl- und Schlacht-Steuer in der Stadt Posen für das Jahr 1856 genehmigt haben, und ein zweites Notificatorium des Magistrats in Betreff der von den städtischen Beamten zu leistenden Pensionsbeiträge. — Schluß der Sitzung 5 Uhr. — Anwesend waren die Herren: Tschuschke, Annuß, Baarth, v. Blumberg, C. Borchardt, Diller, Engel, Samuel Jaffe, Knorr, Küster, Löwinsohn, Meisch, E. Mamroth, Dr. Neustadt, Poppe, v. Rosenstiel, Schultze, Sontheim, B. Wittkowski.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 20. Juli. In der heutigen letzten Sitzung wurde zunächst die Anklage wider den Gutsbesitzerssohn Vincent v. B........ wegen versuchter Nothzucht verhandelt. Die Sache endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus. — Zum Schluß erschien hierauf der bereits sechsmal und zuletzt mit 9 Jahren Zuchthaus wegen Diebstahls bestrafte Tagelöhner Michael Bielinski auf der Anklage-Bank, eines neuen durch falsche Schlüssel verübten Diebstahls angeklagt. In der Voruntersuchung hatte Bielinski Alles geläugnet; heute legte er ein Geständniß ab und bezüchtigte die der Hehlerei mitangeklagten Complicen, Julie Weber und Louis Katz, der wirklichen Theilnahme an dem Diebstahle. Die Verhandlung ergab jedoch gegen diesen Theil seines Bekenntnisses erhebliche Bedenken, so daß die Anklage gegen die beiden Andern die gewählte Richtung beibehielt. Bemerkenswerth ist, daß Bielinski das Urtheil sowohl sich selbst, als auch den Mitangeklagten vorhergesagt hatte, jedoch hatte er nur in Ansehung seiner selbst das Richtige getroffen, nämlich 10 Jahre Zuchthaus nebst gleich langer Polizei-Aufsicht, während die Julie Weber und der Louis Katz nur wegen einfacher Hehlerei, ein Jeder zu einem Jahre Gefängniß und den gewöhnlichen accessorischen Strafen verurtheilt wurden.

(Polizei-Bericht.) Als muthmaßlich gestohlen ist abgenommen und im Polizei-Büreau asservirt: ein großes Deckbett, weiß und blau gestreifte Einschütte, mit blau, roth und weiß karirtem Ueberzuge.

Gefunden: am 17. d. M. ein Petschaft mit den Buchstaben J. M. Vor einigen Tagen hat sich bei dem Barbier R. eine weiße Wachtelhündin mit braunen Flecken eingefunden.

✱ Neustadt b. P., den 20. Juli. Die Heuernte, welche eine vorzügliche ist, ist so gut als beendigt anzusehen und der Raps ist bereits trocken in die Scheune gebracht worden. Letzter lohnt in der Schüttung nicht so gut, wie man von seinem Stande auf dem Felde zu erwarten berechtigt war. Mit der Roggenernte ist bereits auf einigen Ortschaften begonnen und wird diese mit der kommenden Woche eine allgemeine werden. Weizen berechtigt zu den besten Hoffnungen, nicht minder aber auch Hafer, Gerste, Erbsen, Hirse und Heider. Hopfen und Mais, welcher ersterer besonders in der Gegend von Neutomysl und Grätz gebaut wird, und mit dem Anbau des letztern einige Ortschaften schon den Anfang gemacht haben, lassen in ihrer Vegetation nichts zu wünschen übrig. — Was die Kartoffeln anbetrifft, so ist zu erwarten, Falls sie von der Krankheit, von der noch keine Spur vorhanden ist, verschont bleiben, daß wir einer höchst gesegneten Ernte entgegen gehen. — Runkel- oder

Zucker-Rüben, mit deren Anbau sich sogar der kleinste Landwirth in der hiesigen Gegend beschäftigt, stehen nicht gleichmäßig; überhaupt läßt diese Frucht auf vielen Stellen noch zu wünschen übrig. Die Gartenfrüchte, als Bohnen, Kraut u. s. w. bieten einen höchst erfreulichen Anblick. — Die Witterung ist sowohl der Ernte als auch der Vegetation höchst günstig.

ξ **Bromberg**, den 20. Juli. Wie der gestrige Tag begonnen, so hat er auch geendet, nämlich unter unaufhörlichem, ja zuweilen sogar recht heftigem Regenwetter, aus welchem Grunde auch das Sängerfest von benachbarten Gutsbesitzern 2c. nur wenig besucht worden ist. Das gestern Nachmittag um 3 Uhr im Theater ausgeführte Konzert, wobei die hiesigen beiden Musikchöre assistirten, brachte folgende zehn Piecen: 1) einen **Choral**: „Schmücke dich, o liebe Seele; 2) eine **Motette** von Köhler; 3) eine **Arie** aus „Elias" von Mendelssohn-Bartholdy; 4) eine **Hymne** von Pallestrina; 5) den **hundertsten Psalm** von Hase; 6) eine **Arie** aus „Paulus" von Mendelssohn-Bartholdy; 7) eine **Hymne** von Häser; 8) eine **Cantate** von Kalliwoda; 9) eine **Arie** aus „Elias" von Mendelssohn-Bartholdy und 10) den **hundertfünfzigsten Psalm** von Berner. Der Effekt, den die gut besetzten und eingeübten Chöre auf das zahlreich versammelte Auditorium gemacht hat, war von einer erhebenden Wirkung, so daß das Fest-Comité nachträglich noch, das Programm abändernd, eine Wiederholung des geistlichen Konzerts am heutigen Tage beschloß. Am Abende vereinigten sich die Sänger zu einer Liedertafel und einem gemeinschaftlichen Abendbrote in Okollo, woselbst in dem frühern Ausstellungsraume die nöthigen Arrangements hierzu getroffen waren. In dem aus drei Abtheilungen bestehenden Raume nahmen die Sänger ihre Plätze in dem mittleren derselben ein; die Abtheilungen rechts und links waren, und zwar rechts nach der Chaussee zu für Nichtsänger, die indeß an dem Abendbrote participirten, und links für sonstige Zuhörer bestimmt. Die Ladesche Kapelle befand sich auf ihrem gewöhnlichen Orchester und zeichnete sich namentlich durch einige wunderschöne Solos mit Begleitung aus, die die allgemeinste Anerkennung hervorriefen. Die Liedertafel-Gesänge, abwechselnd mit der Instrumental-Musik, bestanden im Ganzen aus 10 Theilen, von denen fast jeder zwei Piecen enthielt. Zu den vorgetragenen Gesängen gehörten z. B.: „Sängerbund" von Methfessel, „das Kreuz im Walde" von Kreutzer u. s. w. Während der Tafel brachte den ersten Toast aus, und zwar auf **Se. Majestät den König** der Regierungs-Präsident v. **Schleinitz**, einen zweiten auf die **Sänger** der Appellationsgerichts-Präsident **Gierke**, einen dritten auf die **Damen** der Rechts-Anwalt **Senff** von hier, u. s. w. Es herrschte während des ganzen Fest-Essens die größte Heiterkeit trotz des trüben, regnerischen Himmels. — Gegen den Schluß des Festes entstand noch ein kleiner Wettkampf der verschiedenen Sängervereine, der zwar nicht auf der Tagesordnung stand, den indeß die Versammlung in pleno sehr gern acceptirte. Es wurden demgemäß Quartette gesungen von den Danzigern, Posenern und Brombergern, die vielen Anklang fanden. Die gemüthliche Stimmung dauerte bis spät in die Nacht hinein. Zur Rückfahrt nach der Stadt waren fortwährend Droschken und Omnibusse im Gange. Heute Morgen erschien nach dem Beschlusse des Comité's ein neues Programm an den Straßenecken wie in den Häusern, wonach das Sängerfest noch um einen Tag verlängert werden sollte. Das Wetter war heute schön, heiterer Himmel und lachender Sonnenschein. — Nach dem neuen heutigen Programm war bestimmt, daß heute eine Wiederholung des geistlichen Concerts im Theater vorgenommen werden sollte.

Bei dem geistlichen Concert, das ziemlich gut besucht war, wurden indeß schon viele Sänger vermißt, welche nach Hause zurückgekehrt waren, und da beschloß man, die Parthie nach Okollo heute noch vorzunehmen. Dies ist denn auch geschehen. Um 4 Uhr begaben sich die Sänger mit der Musik des 21. Infanterie-Regiments nach Okollo, um dort ein Gesangsfest im Freien zu exekutiren, wenn es sonst der Himmel gestattet, der sich seit 5 Uhr Nachmittags schon wieder zu beziehen beginnt. Abends um 10 Uhr soll der Rückzug nach der Stadt mit Fackeln und Musik, ganz in derselben Weise wie am Eröffnungstage des Festes, bewirkt werden.

Zur Erinnerung an das Sängerfest ist von einem hiesigen Graveur auch eine Medaille fabricirt worden. Dieselbe zeigt auf der einen Seite eine Lyra mit Eichenlaub, auf der andern die Worte: Zur Erinnerung an das Sängerfest in Bromberg, 1855.

In der heutigen General-Conferenz wurde beschlossen: das nächste Sängerfest im folgenden Jahre, und zwar in **Posen**, zu feiern. Zu Dirigenten sind die Herren **Vogt** und **Schön** aus Posen gewählt worden.

Feuilleton.

Reise-Skizzen.

Straßburg.

Einen Blick nach Frankreich thun — heißt Straßburg besuchen. Ihr findet hier nichts mehr vom Deutschthume — kaum hört Ihr noch die Deutsche Sprache, höchstens bei der niedern Klasse und dem Mittelstande. Alle Anzeigen, alle Firmen sind Französisch, und wenn man das ganze Volk ansieht, wird man auch nichts Deutsches mehr gewahr. Und einst war Straßburg eine Perle in der Deutschen Kaiserkrone, und der Elsaß eines der gesegnetsten Deutschen Länder. Als ich Straßburg besuchte — es war zur Pfingstzeit 1850, — existirte noch die Französische Republik, doch schien sie schon damals mit Macht ihrem Ende sich zuzuneigen. Als wir über die Schiffsbrücke aber kamen, welche von Kehl nach Straßburg führt, sahen wir noch die prahlenden Worte an dem Zollgebäude stehen: Propriété nationale. Liberté — égalité — fraternité. Wunderbar war es, daß man unter diesen Lettern die frühere Inschrift durchschimmern sah: »Louis Philippe, roi des Français.« So blüht ja in Frankreich ein Name auf den Ruinen des andern auf. Einen eigenthümlichen Eindruck macht es allerdings, wenn man eben erst sein liebes bekanntes Preußisches Militär gesehen hat (Kehl war 1850 bekanntlich noch von Preußen besetzt) und kommt aus dem Lande, wo die Liebe zu einem Fürstenhause so tief eingewurzelt ist — — jetzt aber sieht man plötzlich rothhosige Soldaten und liest: Republique Française. Man verbindet unwillkürlich damit die Schrecken blutiger Revolutionen und meint, an den rothen Hosen klebe noch das Königsblut.

Da wir nichts Accisbares bei uns hatten, wurden wir zwar sorgfältig untersucht, aber doch bald freigegeben, — nach dem Passe fragte damals kein Mensch — und wir wanderten über den Arm des Rheines noch und dann auf staubigem Wege nach der Stadt Straßburg selbst, denn eine gute halbe Stunde ist die Stadt vom Rheine entfernt. Bekanntlich ist Straßburg eine ziemlich bedeutende Festung, macht aber im Allgemeinen den Eindruck einer echten altdeutschen Stadt, was wenigstens die Häuser anbelangt. Den Münster sahen wir schon von Weitem wie einen Riesen hervorragen über der Häusermenge — und freuten uns schon, ihn bald besteigen zu können. Auf den Rath früher in Straßburg Gewesener logirten wir im Hôtel à la Vignette, rue des tanneurs, einem Gasthofe, welchen ich allen in Straßburg länger Verweilenden empfehle wegen seiner bequemen Lage, seinem freundlichen Wirthe und seiner großen Billigkeit. Die table d'hôte kostet z. B. nur 1 Fr. 20 Cent., etwa 11—12 Sgr., und ist vortrefflich. Es war schon gegen Abend, als wir den Münster bestiegen. Es ist doch ein Riesenwerk, dieses alte, große Gotteshaus. Zunächst bestiegen wir seine Höhe, ehe wir in das Innere eintraten. Bis zu dem Plateau des Thurmes steigt man in einer Wendeltreppe hinauf, welche jedoch verbaut ist, so daß man nicht in der freien Luft steigt, wie dies der Fall ist, wenn man vom Plateau noch weiter hinaufsteigen will in die schwindelnde Höhe; deshalb ist auch das Plateau der gewöhnliche Ruhepunkt und der Zielpunkt für die Damen. Uebrigens braucht man der Aussicht wegen auch nicht höher hinan zu steigen. Die Rundsicht von hier aus ist eine wunderschöne. Im Westen blickt man hinein in das blühende, reiche und liebliche Elsaß, hin nach den blauen Vogesen, die den Horizont begrenzen — nördlich aber und östlich schaut man auf das herrliche Rheinthal, begrenzt von den dunkeln Tannen des Schwarzwaldes, und im Süden sieht man die Alpen der Schweiz leuchten. Zu den Füßen aber liegt Straßburg, auf das man wie in der Vogelperspektive herabsieht. Wie klein sehen die Häuser aus — und die Menschen unten, wie kleine Puppen, die sich hin und her bewegen. Das verworrene Getön der Stadt — fori strepitus, sagt Horaz, — erreicht nur in dumpfem Klange unser Ohr — wir thronen über Menschenleid und Menschenfreude — und fühlen uns den Wolken des Himmels ein gut Theil näher. — Wie viel Menschen haben schon auf diesem Plateau gestanden und dasselbe gefühlt und gesprochen, was wir fühlen und sprechen! Alles wiederholt sich nur im Leben! Hier lernte der unglückliche Prätendent von England, der vertriebene Jakob Stuart, die Tochter des Prätendenten von Polen, Sobieski, kennen, und auf Grund desselben wurde kurze Zeit später die Verlobung des Stuart mit der Sobieska in Straßburg gefeiert. — Hier weilte oft unser großer Göthe, als er in Straßburg studirte, und meißelte, wie noch zu sehen ist, seinen Namen dem grauen Gebäude ein. — Hier waltet und weht noch der Geist Meister Erwin's, des Erbauers, und mahnet uns zur Bewunderung eines Riesengeistes, der solch Riesenwerk schuf. — Auch für die leiblichen Erquickungen ist gesorgt, wenn man dieselben mit der geistigen Freude vereinen will. Für hohen Preis kann man hier eine Flasche höchst mittelmäßiges Bier oder auch Wein erhalten, und auf verschiedenen Bänken, die auf dem Plateau angebracht sind und vor welchen Tische stehen, kann man recht bequem ruhen. Wagehälse, wie wir als Studenten waren, stiegen wir noch ein gutes Theil höher, hatten aber, offen gesagt, weder schönere Aussicht noch größern Genuß, als vom Plateau aus, sondern nur das Vergnügen, beinahe den höchsten Punkt erstiegen zu haben, schwindelig geworden zu sein und — unsern Namen dort eingeschrieben zu haben, wo noch nicht so unzählig viel Namen standen, als weiter unten.

Die untergehende Sonne mahnte uns, bald herabzusteigen, um wieder auf Erden zu leben, nachdem wir so lange Zeit in den Lüften gewohnt hatten.

Den Abend brachten wir in einem der besuchtesten öffentlichen Gärten zu, dem jardin Lips, einem ähnlichen, aber lange nicht so großartigen Etablissement als das Kroll'sche in Berlin ist. Hier war großes Feuerwerk, und Herren und Damen, ich glaube bestimmt aus allen Ständen, waren hier vereinigt. Hier saßen an dem einen Tische lachende und renommirende Soldaten, deren Mund nie aufhörte zu sprechen — dort waren mehrere junge Leute, wie es schien vom Kaufmannsstande — hier wieder lärmten Proletarier in zerrissenen Blousen, die es sich sehr wohl sein ließen. Auch Straßburger Studenten lernten wir kennen, die aber nicht die geringste Aehnlichkeit mit den Deutschen Studenten haben — obgleich doch viele Deutsche, namentlich Mediciner, hier studieren. Die jungen Franzosen, die wir kennen lernten, hörten uns mit großer Aufmerksamkeit zu, wenn wir von Corps, Corpssuiten, Füchsen, Ausfahrten, Mensuren, Landesvater und so weiter erzählten. Sie erzählten uns dagegen von ihrem Studentenleben, welches schon ganz bürgerlich ist und im Vergleich zu welchem unser Deutsches Studententhum doch ein sittlicheres und edleres Element hat, als jene in ihrem Leichtsinne und in ihrer Frivolität denken können. Die Zeit, welche wir noch außerdem in Straßburg zubrachten, verwandten wir auf Besichtigung und Besuch verschiedener öffentlicher Gebäude. Höchst interessant, namentlich für den Mediciner, ist das anatomische Museum, in welchem von Wachs die schönsten Präparate aufbewahrt werden. Von den öffentlichen Plätzen ist der schönste wohl die place Guttenberg, wo die Statue dieses großen Mannes sich befindet. Die Straßen sind sonst großentheils eng, die Häuser hoch und das Pflaster höchst mittelmäßig. Im Französischen Vaudeville-Theater sahen wir einige Lustspiele von sehr seichter Art.

Ein Zeichen von großer Entsittlichung dieser Stadt geben die vielen öffentlichen Dirnen, welche in den Straßen, in den Gärten, Promenaden, ja selbst im Theater namentlich den Fremden verfolgen. Dabei haben diese Personen ihre Agenten in den Lohndienern, welche die Fremden auch verführen und zuletzt gern bei einer solchen Phryne einführen möchten.

Von Christenthum scheint überhaupt in Straßburg wenig die Rede zu sein. Die protestantischen Kirchen sollen immer sehr leer sein — die eine derselben besuchten wir, wo auch die Reiterstatue von dem berühmten Marschall von Sachsen sich befindet — selbst in der Kathedrale sind auch während den Messen immer mehr Fremde, als wirklich Andächtige. Wir gingen fast jeden Morgen in den Münster, weil man die Schönheiten und Wunder desselben bei **einem** Besuche unmöglich kennen lernen kann. Die Bauart des Münsters ist bekanntlich eine rein Gothische. Die Skulpturarbeiten an den Thüren, namentlich an dem Hauptportale, von großartiger Schönheit. Das Schiff der Kirche ist ein langes, von Säulen getragenes. Der Hochaltar befindet sich am Ende der großen Halle und sein Raum, so wie der Platz vor dem Hochaltare für die Cleriker bestimmt, ist von dem Schiff durch ein Gitter getrennt. Links von dem Hochaltare ist die berühmte Uhr — das großartigste Werk, was es wohl giebt. Alle Kleinigkeiten, die man an diesem Kunstwerke bewundert, aufzuzählen, vermag ich nicht — — sie giebt alle Zeiten in allen Verhältnissen und Maßen an. Außerdem sind an ihr manche artige Spielwerke angebracht — Petrus mit dem Hahne, welcher wirklich kräht, — die 12 Apostel, welche der Reihe nach vorübergehen, — mehrere astronomische Tafeln — u. s. w. Vor dieser Uhr ist immer die größte Menge der Fremden versammelt. Die Glasmalerei an den Fenstern ist eine bewundernswerthe — die Frische der Farben noch so glänzend, als wären sie eben erst getrocknet — die Gemälde an und für sich aber nach der alten Deutschen Schule, namentlich in den Gesichtern äußerst steif und eckig. Kniebänke giebt es nur wenige — dagegen eine große Menge Stühle, welche den Andächtigen zu einem geringen Preise vermiethet werden. — Wir erlebten gerade das Frohnleichnamsfest in Straßburg. Es machte einen imposanten Eindruck, die zahlreiche Geistlichkeit, die Massen von verschiedenartig aber schön uniformirtem Militair — die Pracht des höheren Clerus und die Menge des Volkes den alten Münster umziehen zu sehen — begleitet von feierlichem Gesange und festlichem Glockengeläute. Viele aber sahen es als eine Lustbarkeit an, die mit Sang und Klang enden würde.

Nach einem beinah achttägigen Aufenthalte in Straßburg und nach Bezahlung einer äußerst billigen Rechnung im Hôtel à la vignette traten wir unsere Rückreise von der schönen alten ci-devant freien Stadt an.

R. R.

Nachrichten aus dem Himalaya

von den Gebrüdern **Schlagintweit** und von Dr. **Bleek**, dem Afrikanischen Reisenden.

Gotha, Perthes' geographische Anstalt, den 16. Juli 1855. Die nämliche Post hat uns aus verschiedenen Weltgegenden Nachrichten gebracht von mehreren wackern Deutschen Reisenden, die voll wissenschaftlichen Eifers ausgegangen sind, um zur Erforschung interessanter und wichtiger, aber noch wenig oder gar nicht bekannter Länder nach Kräften beizutragen.

Das große Unternehmen der Schlagintweit's wurde bekanntlich durch Herrn A. v. Humboldt angeregt, und unter seiner mächtigen und angelegentlichen Fürsprache von der Ostindischen Compagnie dahin genehmigt, daß die drei Brüder die Riesenkette des Himalaya ganz vorzüglich in geologischer, meteorologischer und erdmagnetischer Beziehung drei bis vier Jahre lang auf Englische Kosten erforschen sollen. Unter dem speziellen Interesse und der regen Fürsorge des berühmten Lieut.-Col. W. H. Sykes, Vice-Präsidenten der Ostindischen Compagnie und einer der Hauptstützen wissenschaftlicher Bestrebungen in England, wurden die Reisenden im Sommer des vergangenen Jahres in London auf's Liberalste mit wissenschaftlichen Instrumenten aller Art ausgerüstet und zu ihrer Reise vorbereitet. Sie verließen England am 20. September vorigen Jahres und gelangten via Gibraltar, Malta, Alexandria, Kairo, Suez und Aden bereits am 26. Oktober nach Bombay. Nach einem Aufenthalte von ein paar Wochen stiegen sie von hier, auf zwei verschiedenen Wegen, über die Kette von Ghats, um sich in Madras wieder zu treffen und von da nach Kalkutta zu gehen. Hier langten sie auch, nach einer interessanten Reise, im Anfang März dieses Jahres an.

Von Kalkutta aus war es der Plan der Reisenden, zunächst nach Nipal zu gehen, um die fast ganz unbekannten Gebirge dieses umfangreichsten aller Himalaya-Länder zu erforschen; leider aber erhielten sie vom Major Ramsay aus Patna Briefe, aus denen hervorging, daß trotz aller Bemühungen bei dem Nipalesischen Regenten wenig Hoffnung vorhanden sei, die Erlaubniß von ihm für die Reisenden zu erlangen, jenes interessante Gebiet ungestört zu bereisen. Sie sahen sich daher genöthigt, ihren Reiseplan dahin abzuändern, daß sie zunächst nach dem Britischen Antheil der Himalaya-Kette sich begaben. Sie verließen Kalkutta am 25. März, Hermann Schlagintweit nach Dardschiling seine Schritte wendend, um die Sikkim-Gebirge zu untersuchen, während Adolf und Robert sich nordwestlich wandten, über Benares, Allahabad und Futtehgurh gingen und bereits in der Mitte des April in Nainy Tál in Kumaon ankamen, von wo aus das uns vorliegende und durch Lieut.-Col. Sykes gütigst zugegangene Schreiben unter dem 17. Mai datirt ist.

Die beiden letzten der Reisenden hatten bereits in der untern Region des Himalaya bis zu einer Höhe von 8700 Fuß zahlreiche Beobachtungen aller Art angestellt und waren eben im Begriff aufzubrechen, um nach Norden ihre Reise fortzusetzen, über Almora nach Milum an der Ostseite der Nauda-Dewi-Gruppe, wo sie ihr nächstes Hauptquartier aufschlagen werden. Von da werden sie nach Tibet vordringen, dann nach Westen gehen und noch im Laufe dieses Jahres die Hauptkette des Himalaya zum zweiten Male übersteigen, um auf dem Süd-Abhange den Winter zuzubringen.

Wir werden den vorliegenden Bericht in dem nächsten (dem fünften) Hefte der „Geogr. Mittheilungen" in extenso aufnehmen, so wie den von Dr. Bleek, der auf seiner Reise nach Natai bei der Insel Trinidad im Süd-Atlantischen Ocean geschrieben, uns erfreuliche Kunde von seinem Wohlbefinden und Plänen für die Zukunft bringt.

A. **Petermann.**

Handel.

Der **Handel mit den La Plata-Staaten** ist für den Zollverein von nicht geringer Bedeutung, sowohl in Bezug auf Beschaffung von Rohstoffen für die zollvereinsländische Industrie, als auch besonders in Bezug auf Ausfuhr unserer Fabrikate. Bestimmte Zahlen für den Verkehr mit jenen Staaten anzugeben, ist nicht möglich, da nur ein Theil desselben, und offenbar nur ein kleiner, durch Deutsche Häfen, Hamburg und Bremen, vermittelt wird, während der Hauptverkehr über Französische und Belgische Häfen geht. Der westliche Theil des Zollvereins empfängt und versendet seine Waaren fast ohne Ausnahme über Frankreich und Belgien. Man berechnet nach einem fünfjährigen Durchschnitt den Werth der Einfuhr in den Zollverein aus den La Plata-Staaten über Hamburg und Bremen auf 475,422 Rthlr., den der Ausfuhr auf 1,346,946 Rthlr. Ein großer Theil der Einfuhr in Belgien, deren Werth nach fünfjährigem Durchschnitt 1,150,294 Rthlr. jährlich beträgt, ist für den Zollverein bestimmt, welcher den Bedarf seiner ausgedehnten Gerbereien an rohen Häuten über Antwerpen zu beziehen pflegt. Bei der Ausfuhr aus Belgien und bei der Einfuhr nach Frankreich wird der Zollverein nicht erheblich betheiligt sein; dagegen ist diese Betheiligung beträchtlich bei der Ausfuhr aus Frankreich, indem der westliche Theil des Zollvereins gerade seine werthvollsten Fabrik-Erzeugnisse durch die guten und schnellsegelnden Havre-Paketboote nach dem La Plata versendet. Die von Southampton abgehenden Royal-Steam-mail-packets werden zu diesem Zwecke ebenfalls vielfach benutzt; es lassen sich jedoch weder für die Route über Havre, noch für diejenige über Southampton Zahlen-Angaben beibringen. So viel ist indessen nach den vorliegenden Berichten als zweifellos anzusehen, daß die Ausfuhr des Zollvereins während der letzten Jahre sehr erheblich gestiegen ist. Auch der Verkehr vereinsländischer Schiffe in den Häfen des La Plata ist nicht unbeträchtlich und im Zunehmen begriffen. Die Zahl der Preußischen Schiffe, welche beladen in diese Häfen eingelaufen sind, betrug in den Jahren 1845—1847 nur 4 und 5, erreichte seine größte Höhe im Jahre 1849 — 15 Schiffe mit 2811 Lasten — blieb annähernd dieselbe bis zum Jahre 1853, wo sie wieder auf 5 Schiffe mit 851 Lasten herabsank. Die Zahl der ausgelaufenen beladenen Preußischen Schiffe hielt sich seit dem Jahre 1845 zwischen 2 und 7 und stieg in den Jahren 1850 und 1852 auf 16 mit 2898 Lasten und auf 10 mit 1843 Lasten. Die Deutsche Einfuhr steht in Montevideo mit der Französischen und Britischen in erster Reihe. Die Mehrzahl Deutscher Export-Waaren findet dort einen Markt. Die hauptsächlichsten Artikel sind Wollenwaaren aller Art, Baumwollenwaaren, als: Strümpfe, Jacken, Unterhosen, Damaste, Franzen, Spitzen, Kleiderstoffe 2c., Seidenwaaren, Eisen-

(Fortsetzung in der Beilage.)

waaren, Bauholz, Mobilien, Genèvre, Sprit, Amidam, Droguerie-waaren, Bier, Wein, Fensterglas, Spiegelglas, Fleisch und Würste, feiner und grober Cement, Instrumente, Leder und Leder-Fabrikate, Waffen, Gold- und Silberwaaren, Bijouterie-Artikel, Eau de Cologne, Seifen, Parfüms und andere Toiletten-Gegenstände, Zinkbleche, Farbe-waaren, feine Holzwaaren, Viktualien, Spielkarten, Metallwaaren, Käse, Fourniere, Uhren, Liqueure, Blutegel, Porzellan und Steinzeug, Papier, Zündhölzer, Theer und Pech, Tapeten, Seifen, Lichte. Die hauptsächlichsten Ausfuhr-Artikel der La Plata-Staaten sind rohe Häute von Stieren, Kühen, Kälbern, Pferden und Schafen, welche sehr viel nach dem Zollverein gehen. Ein anderer Export-Gegenstand von Wichtigkeit, das Salzfleisch, hat für den Zollverein zur Zeit nur insofern Interesse, als es den Schiffen, welche ihre Ladung in den dortigen Häfen gelöscht haben, eine lohnende Fracht nach dem nördlichen Brasilien und den Antillen gewährt. Rohe Wolle und Talg werden vorzugsweise nach Großbritannien ausgeführt; minder erhebliche Gegenstände der Ausfuhr sind: Hörner, Pferdehaare, Felle zur Pelzwerk-Bereitung und Straußfedern.

Der Papier-Verbrauch in den ehemals Spanischen Kolonien Süd-Amerika's ist mit der Kultur-Entwickelung dieser Länder im Zunehmen begriffen. Der Bedarf an Schreib-, Druck-, Cartonpapier zu Visiten- und anderen Karten, Cigarren-, Packpapier und Pappen aller Art ist schon jetzt ziemlich beträchtlich, und wird namentlich aus Frankreich und England (Schreib- und Druckpapier kommt fast ausschließlich aus diesen Ländern), theilweise auch aus Spanien und Italien (Sardinien) beschafft. Es ist wahrscheinlich, daß die Europäische Einfuhr des genannten Artikels noch lange Zeit jenen Ländern unentbehrlich bleiben wird. Abgesehen von den allgemeinen Schwierigkeiten, mit welchen die Anlage von Papier-Fabriken dort zu kämpfen haben würde, sind noch besondere Hindernisse lokaler Natur in Anschlag zu bringen. Die fließenden Wasser der La Plata-Länder entbehren fast durchgehens eines guten Gefälles und die Anwendung der Dampfkraft wird durch den Mangel an Holz und Steinkohlen außerordentlich vertheuert. Dazu kommen noch die enorme Höhe des Tagelohns, der Mangel an Leinwand und Lumpen, da der Leinwand-Verbrauch durch die Baumwollenstoffe fast vollständig verdrängt ist u. A. m. Diese Notizen scheinen uns der Beachtung nicht unwerth, weil auch die deutsche Papier-Fabrikation möglicherweise auf diesen Absatzweg Rücksicht nehmen könnte, den selbst Spanien und Sardinien, trotz der Britischen und Französischen Konkurrenz, mit Erfolg benutzen.

P. C.

Telegraphenwesen.

Nach einer hier und bei den anderen Regierungen des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins eingegangen Mittheilung des österreichischen Handelsministeriums ist außer bei dem bisher dem Nachtdienste unterworfenen Telegraphen-Stationen Sardiniens (Turin, Genua und Chambery) auch bei den Stationen Alessandria und Novara der Nachtdienst eingerichtet worden. Die zeitweise geschlossen gewesene Station Intra ist wieder, und die Stationen Savonna und Oleggio sind neu eröffnet worden. Die Stationen Intra und Oleggio liegen von der österreichischen Gränze bei Buffalora und von den schweizerischen Gränzpunkten in der ersten, von der französischen Gränze bei Chapareillan und von modenesischen Gränze bei Sarzana in der dritten Zone, die Station Savona liegt von Buffalora, Chapareillan und Sarzana in der zweiten und von den schweizerischen Gränzpunkten in der dritten Zone. — Ferner zeigt das österreichische Handelsministerium die Eröffnung der Mittelmeer-Telegraphenlinie von Spezzia nach den Inseln Corsika und Sardinien an, und theilt die Zonen-Entfernung der auf der Insel Corsika gelegenen französischen Stationen Bastia, Ajaccio und Bonifazio, so wie der auf der Insel Sardinien gelegenen sardinischen Stationen Tempio, Sassari, Oristano und Cagliari mit. Hiernach liegt die Station Bastia von der modenesischen Gränze bei Sarzana in der vierten, von der österreichischen Gränze bei Buffalora in der fünften, von der französischen Gränze bei Chapareillan und von den schweizerischen Gränzpunkten in der sechsten Zone, Bonifacio und Ajaccio von Sarzana in der sechsten, von Buffalora in der siebenten, von Chapareillan und den schweizerischen Gränzpunkten in der achten Zone, Tempio und Sassani von Sarzana in der siebenten, von Buffalora in der achten, von Chapareillan und von den schweizerischen Gränzpunkten in der neunten Zone, Oristano und Cagliari von Sarzana in der achten, von Buffalora in der neunten, von Chapareillan und von den schweizerischen Gränzpunkten in der zehnten Zone.

P. C.

Vermischtes.

Danzig, 17. Juli. Am gestrigen Tage wurde in öffentlicher Sitzung des hiesigen Kriminalgerichts folgender kurioser Prozeß verhandelt: Zu der Arbeiterfrau Lewandowski aus Petershagen gesellte sich auf der Straße ein wohlgenährter Pudel, der zu ihr sehr freundlich war und sie nach ihrer Wohnung begleitet. Der bei ihr logirende Arbeitsmann Schönborn fand, daß der Hund prächtig fett sei, und es beschlossen Beide, denselben zu schlachten und sich von dem Fleisch einen guten Braten zu machen; sie fanden auch nach ihrer Aussage die Mahlzeit, bestehend aus Pudelbraten mit Pflaumen und Klößen, sehr lecker. Das Fell verkauften sie für 5 Sgr., um damit die Zuthaten zu diesem Mahle zu bestreiten. Der Hund gehörte dem Schankwirth Kutschick, war vollständig dressirt und dem Besitzer sogar für 16 Thlr., die ihm für denselben geboten, nicht feil. Der Gerichtshof erklärte die Angeklagten der Unterschlagung für schuldig und bestrafte, unter Annahme von mildernden Umständen, Jeden mit einer Woche Gefängniß und in die Tragung der Kosten. — Die Verhandlung versetzte nicht allein den hohen Gerichtshof, sondern auch die im Zuhörerraum Anwesenden in die heiterste Stimmung, da beide Angeklagte ihr Vergehen lächelnd und naiv offen bekannten und nicht genug den Wohlgeschmack des „gebratenen Pudels mit Pflaumenkeilchen" rühmen konnten, während der Besitzer des Hundes über dessen Verlust trostlos den Sitzungssaal verließ.

Der zoologische Garten in Berlin wird durch zwei prachtvolle Löwen, zwei gefleckte und zwei gestreifte Hyänen, einen Leoparden, zwei Antilopen und vier Strauße bereichert werden. Bereits ist der Oberwärter des Gartens, Hartstock, am 4. d. M. mit diesen in Cairo erworbenen Thieren in Triest angekommen, von wo er über Wien und Oderberg hierher reisen wird. Leider sind die mit für die Sammlung erworbenen Giraffen in Cairo während des Winters gestorben. Dem Vernehmen nach soll auch der ehemalige Stallmeister des Vicekönigs von Aegypten, Hartmann, mit einer aus den schönsten Exemplaren der Sammlung von Abbas Pascha bestehenden Menagerie hier herkommen und dieselbe wahrscheinlich in den Räumen des zoologischen Gartens eine Zeit lang ausstellen wollen.

Das Comité des Mozarteums in Salzburg, der Vaterstadt des am 27. Januar 1756 dort gebornen großen Componisten, hat beschlossen, die im nächsten Jahr fallende Säcularfeier durch ein großes Musikfest, jedoch erst im September, zu feiern und ladet alle Musikkünstler zur Betheiligung ein. Der Königl. Baiersche General-Musikdirektor zu München, Franz Lachner, hat die Leitung übernommen.

Die „Gazette de Lyon" schreibt: Ein Greis von 121 Jahren durchreiste unsere Stadt vor einigen Tagen, um sich nach seinem Vaterlande Savoyen zu begeben. Dieser Mann hat 80 Jahre auf den Galeeren zugebracht und will jetzt mit seinen Neffen die Einkünfte eines kleinen Guts in seiner Heimath, aus dem er seit 100 Jahren keinen Nutzen mehr gezogen, verzehren. Sein Körper ist derart gebeugt, daß sein Kopf fast seine Knie berührt. Er befindet sich übrigens bei vollkommenster Gesundheit.

(Katzenaugen als Uhren.) Le Huc, der berühmte Französische Thibet-China-Reisende, erzählt folgende Art und Weise, wie die gemeinen Chinesen nach der Uhr sehen: „Eines Tages, als wir unsere zum Christenthum bekehrte Chinesische Gemeinde besuchen wollten, begegneten wir unterwegs einem Jungen, der einen Ochsen hütete. Wir fragten ihn im Vorbeigehen, ob es schon 12 Uhr sei. Der Junge guckte nach der Sonne, aber sie steckte hinter dicken Wolken, so daß er diese Uhr nicht zu Rathe ziehen konnte. „Der Himmel ist so voll Wolken", sagte er, „aber wartet einen Augenblick." So lief er in den benachbarten Bauerhof hinein und kam in einer Minute mit einer Katze auf dem Arm zurück. „Seht", sagte er, „es ist noch nicht 12 Uhr." Dabei zeigte er uns die Augen der Katze, indem er deren Lider aufwärts schob. Wir sahen den Jungen erstaunt an, aber er war augenscheinlich im vollen Ernst, und die Katze, obgleich ihr die Operation unangenehm schien, war doch offenbar daran gewöhnt und benahm sich sehr verständig, als wäre es ihr eigentliches Geschäft, Uhr zu sein. Wir sagten: „Sehr gut, mein Junge, besten Dank!" und lachten, da wir uns schämten, uns von dem Jungen belehren zu lassen. Als wir aber unsere Freunde fanden, war es unser Erstes, nach dem Sinne dieser Operation mit der Katze zu fragen. Sie wunderten sich sehr über unsere Unwissenheit und sammelten bald ein Paar Dutzend Katzen aus der ganzen Nachbarschaft, um uns zu zeigen, daß die Uhren in deren Augen alle richtig gingen. Die Pupillen der Katzenaugen werden bis Mittags 12 Uhr immer kleiner und erreichen dann ihre engste Zusammenziehung in Form einer feinen Linie, wie ein Haar, perpendikular über das Auge gezogen. Dann dehnen sie sich allmählich wieder aus, bis sie Nachts 12 Uhr die Form einer großen Kugel erreichen. Man versicherte uns, daß jedes Kind bald eine große Fertigkeit und Genauigkeit in Angabe der Zeit aus den Katzenaugen erreiche. Wir selbst überzeugten uns sofort, daß diese Uhren sehr richtig gingen und genau übereinstimmten.

Angekommene Fremde.

Vom 21. Juli.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Neumann und Fritsche aus Berlin und Morgenroth aus Erfurt; Rittmeister a. D. Grunwald aus Jarocin und Gutsbesitzer Strauven aus Pawłowice.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Sperling und Rentier v. Kamiński aus Kikowo; Frau Direktor Lehmann aus Nitsche; Ober-Justiz-Rath Burger aus Ellwangen; die Kaufleute Meyer und Witkowski aus Berlin und Feldheim aus Dettelbach.

HOTEL DE BAVIERE. Ober-Baumeister Hoffmann aus Breslau; Bauführer Illing aus Kosten; Gutspächter Waligórski aus Rostworowo; Gutsbesitzer Baron von Tettaw aus Berlin und Fabrikant Griesen aus Brandenburg.

HOTEL DU NORD. Gutsbesitzer v. Suchorzewski aus Węgierskie.

HOTEL DE PARIS. Gutsverwalter Holzer aus Rudki und Gutsbesitzer Dunin aus Lechlin.

HOTEL DE BERLIN. Frau Partikulier Hasforth aus Dolzig; Geh. Kommerzien-Rath Lehfeld aus Glogau; Repräsentator der Kölnischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft Fritschen aus Köln; Referendarius Szreder aus Posadowo; Wirthschafts-Kommissarius Milner aus Zalesie und Wollhändler Gumpel aus Berlin.

WEISSER ADLER. Kaufmann Melzer aus Wronke.

EICHENER BORN. Schneider Gerechter aus Pleschen und Oekonom Fuginski aus Zaborowo.

DREI LILIEN. Kaufmann Lasker aus Pleschen.

BRESLAUER GASTHOF. Peitschenhändler Flad aus Hohenzollern und Handelsmann Drögsler aus Xions.

Hiermit zeige ergebenst an, daß ich die **General-Agentur der Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft** abgegeben habe, und bitte, sich bis auf Weiteres direkt an die Gesellschaft zu Magdeburg zu wenden.

Posen. **Theodor Baarth.**

Pate Pectorale von Apotheker **George** in Epinal. Goldene Medaille 1845. Silberne Medaille 1843. Schacht 16 Sgr. oder 56 kr. ½ Schacht 8 Sgr. oder 28 kr.

Diese zur gänzlichen Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und Keuchhusten, als vortrefflich erprobten und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in Posen in der Konditorei von **A. Szpingier,** vis-à-vis der Postuhr.

Der von dem Medizinalrath Herrn Dr. Magnus, Stadt-Physikus von Berlin,

approbirte

Brust-Syrup

Preis à 1/1 Flasche 2 Rthlr., à ½ Fl. 1 Rthlr.

Preis à 1/1 Flasche 2 Rthlr., à ½ Fl. 1 Rthlr.

aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer** in Breslau, gegen **jeden veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Brust- und Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen** u. s. w. ist in **Posen** nur allein echt zu haben bei **J. Zbąski,** Breslauerstraße Nr. 34. und in **Schwerin a./W.** in **E. H. Cohn's Buchhandlung.**

Selterwasser-Pulver,

(Poudre Fèvre),

in seiner ausgezeichneten Güte längst rühmlichst bekannt, für Reisende unentbehrlich, das Original-Pack 15 Sgr., wofür 40 Pulver zu 20 Flaschen, empfiehlt

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Brennerei-Besitzer,

denen daran gelegen ist, die Ausbeute gegen die vorjährige um 2 Prozent pro Quart Maischraum dauernd zu erhöhen und die Steuer dadurch zu parallelisiren, belieben sich an mich schleunigst zu wenden, und zwar zeitig vor Beginn des Betriebes. **Vorausbezahlung wird nicht verlangt.** Mein Verfahren ist neu und einfach.

L. Gumbinner in Berlin,
prakt. Techniker für Brennereiwesen,
Spandauerbrücke Nr. 7.

Für Herrschaften und Hausfrauen!

Durch direkte Einsendung empfiehlt gute trockene **weiße Wasch-Seife** à 3 Sgr. pro Pfund.

S. Guttmacher,
Krämerstraße neben Eichborn's Hôtel.

Limburger Sahn-Käse

in vorzüglich schöner Waare empfiehlt

Jacob Appel, Wilhelmsstr. 9.

Fußboden-Glanz-Lack,

in hell, eichenfarbig und mahagonibraun, sofort trocknend und von spiegelndem Glanz, **pro Pfund 10 Sgr. incl. Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung.**

Von diesem Lack, welcher schon seit einer langen Reihe von Jahren in den **Königl. Schlössern,** größeren Anstalten, Etablissements und von vielen Privaten zur allgemeinen Zufriedenheit verwendet wird, übergab ich für Posen

Herrn Adolph Asch

die alleinige Niederlage.

Indem ich diesen Lack dem freien, prüfenden Urtheil des konsumirenden Publikums übergebe, kann ich mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß dieser Lack alle bis jetzt unter diesem Namen so vielseitig ausgebotenen Fabrikate durch seine Güte und Dauer bei Weitem übertrifft.

Der Lack-, Firniß- und Farben-Fabrikant
Herrmann Ritsch in Berlin.

Tapeten im **neuesten Geschmack** empfiehlt in **größter Auswahl** zu **enorm billigen Preisen** und werden Proben nach auswärts **franko** überschickt.

Nathan Charig, Markt 90.

Regenschirme

in Seide und Baumwolle auffallend billig bei

Gebr. Korach, Markt 38.

Für **Damen, Mädchen** und **Kinder** die besten Leipziger und Berliner Kamaschenstiefel und Galloschen, so wie auch Sonnen- und Regenschirme verkauft billigst **H. Salz,** Neuestraße Nr. 70.

Die Handlung Wronkerstraßen-Ecke Nr. 91. empfiehlt: Karrirte Seidenzeuge, Taffets, Atlasse, Moire antique, Batiste, Poil de chèvre, Tibets, Woll-Atlasse, Mousselin de lains, Mix-Lustres, Möbel-Persé und Möbel-Damaste, gestickte und Gaze-Gardinen, Tuch-Decken, Korts und Drells zu Beinkleidern, Ostindische Taschentücher ꝛc. zu recht billigen Preisen.

Falk Karpen.

Bitte um Beachtung!

Mein von der Frankfurter Messe neu assortirtes Lager von

echter **Gebirgs-Leinwand,** 50 Berl. Ellen von 4 Rthlr. ab,

2½ Ellen lange Tischtücher à Stück von 15 Sgr. ab,

2 Ellen lange feine Handtücher, ½ Dutzend von 1 Rthlr. ab,

schwere Bett-Drilliche à Berliner Elle 5 Sgr.,

so wie alle Sorten leinene Waaren empfehle ich für auffallend billige Preise.

S. Feld, Breitestraße Nr. 12.

Brennholz-Verkauf.

Im **Kubaliner** Walde (¼ Meile seitwärts Gluszyn) wird **eichen** und **kiefern Kloben-Klafterholz,** so wie Stangen, Knüppel- und Stubben-Klaftern durch den Förster **J. Madella** daselbst verkauft.

Auch sind dort einige Klafter **Borke** vorräthig.

Avis.

Zur Buchführung und Correspondenz für Kaufleute, Gewerbtreibende ꝛc. erbietet sich Jemand unter billigen Bedingungen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Polizei-Kommissarius **Kliem.**

Ein unverheiratheter, beider Landessprachen mächtiger, theoretisch und praktisch gebildeter Wirthschafts-Beamter, der schon mehrere Jahre selbstständig einer Wirthschaft vorgestanden, findet auf dem Dominium **Białężyce** bei Wreschen sofort ein Unterkommen. Adressen mit den betreffenden Zeugnissen nimmt entgegen Herr **R. Rabsilber,** gr. Gerberstr. 18.

Ein Knabe, der die Schuhmacherprofession erlernen will, kann sogleich placirt werden bei

R. Behnisch, Markt Nr. 81.

In den Gebäuden der Königl. Luisenschule sind zu Michaelis mehrere größere und kleinere Wohnungen mit und ohne Läden zu vermiethen. Genauere Auskunft ertheilt der in der Luisenschule wohnende Unterzeichnete. **Schönke.**

Büttelstraße Nr. 18. sind Wohnungen von 3, 4 und 6 Zimmern zu vermiethen.

Die seit vielen Jahren bestehende Restauration und Schank Mühlenstraße Nr. 3. ist von Michaeli c. ab zu vermiethen.

Wallischei Nr. 42. ist der Laden nebst Wohnung, worin seit mehreren Jahren ein Viktualien-Geschäft mit dem besten Erfolge betrieben wird, vom 1. Oktober c. ab anderweit zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer Breitestraße Nr. 18. **Bartsch.**

Breitestraße Nr. 22.

ist ein **Geschäfts-Lokal,** eine **Remise** und eine **kleine Wohnung** zu vermiethen.

Graben Nr. 27. ist eine freundliche Parterre-Wohnung sofort oder auch von Michaeli d. J. zu vermiethen. Das Nähere am Markt Nr. 87. im Laden.

Gr. Gerberstraße (goldene Kugel) Parterre ist zum 1. Oktober d. J. eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen. Näheres bei **S. Feld,** Breitestraße Nr. 12. im Laden.

Heute Sonnabend den 21. Juli c.

SOIRÉE MUSICALE.

Quartett von Nikinski. Anfang 9 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **A. Bach.**



Montag den 23. Juli c.

Grosses Garten-Concert à la Gung'l

von der Kapelle und unter Direktion des Herrn Scholz.

Entrée wie bekannt. Anfang 6 Uhr.

Tauber.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, den 19. Juli. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

13. Juli	. .	33 Rt.	ohne Faß.
14. „	. .	32¾ Rt.	
16. „	. .	32¾ a 32½ Rt	
17. „	. .	32⅓ a 32¾ Rt.	
18. „	. .	33 a 33¼ Rt.	
19. „	. .	33½ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.

Berlin, den 20. Juli. Wind: Südwest. Witterung: regnigt bei warmer Luft. Weizen: geschäftslos. Roggen: Loco in schwerer Waare gesucht und gut bezahlt; für 83—84 Pfd. Conoiss. (gut geliefert) 64½ Rt., 85 Pfd. eff 65 Rt., 83 Pfd. desgl. 64 Rt. und 83 Pfd. Connoiss. 63½ Rt., p. 2050 Pfd. — Auf Termine Anfangs fest, dann billiger verkauft und matt schließend. Rüböl: auf Termine im Werthe steigend, loco wesentlich höher gehalten. Spiritus: neuerdings besser bezahlt, besonders auf Herbstmonate.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 83—96 Rt., hochb. und weiß 92—102 Rt., untergeordnetere Waare 75—83 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qualität 63—66 Rt., schwimmend 62—64 Rt., p. Juli 63½—63 Rt. bez. u. Br., 62¾ Rt. Gd., p. Juli-August 61½—61 Rt. bez. u. Br., 60¾ Rt. Gd., p. August-September 60¼—60 Rt. bez. u. Br., 59½ Rt. Gd., p. September-Oktober 59¾—60—59½ Rt. bez. u. Gd., 59¼ Rt. Br., p. Oktober-November 58¼ Rt. bez. u. Br., 58 Rt. Gd.

Gerste, große loco 40—47 Rt., kleine 38—41 Rt.

Hafer loco nach Qualität 30—34 Rt.

Erbsen, Kochwaare 57—60 Rt., Futterwaare 54 bis 57 Rt.

Rüböl loco 18 Rt. Br., 17½ Rt. Gd., p. Juli 17½ Rt. Br., 17⅜ Rt. bez. u. Gd., p. Juli-August 17⅜ Rt. Br., 17½ Rt. Gd., p. August-September 17 Rt. bez. u. Br., 16⅞ Rt. Gd., p. September-Oktober 16⅚—16⅔ Rt. bez., 17 Rt. Br., 16⅚ Rt. Gd., p. Oktober-November $16\frac{7}{12}$ Rt. bez., 16¾ Rt. Br., 16½ Rt. Gd., p. November-Dezember 16⅓—16½ Rt. bez., $16\frac{7}{12}$ Rt. Br., $16\frac{5}{12}$ Rt. Gd.

Leinöl loco 15⅔ Rt. bez. u. Br., p. August-September 15⅔ Rt. Br.

Hanföl loco 15 Rt. Br., p. August-September 15 Rt. Br., 14¾ Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß 33¾ Rt., mit Faß 33—¼ Rt. bez., p. Juli 33 Rt. bez. u. Br., 32¾ Rt. Gd., p. Juli-August 32¼—½ Rt. bez. u. Br., 32 Rt. Gd., p. August-September 32¼ Rt. Br., 32 Rt. bez. u. Gd., p. September-Oktober 30¼—⅞ Rt. bez., 31 Rt. Br., 30½ Rt. Gd., p. Oktober-November 29¼—¾ Rt. bez. u. Br., 29½ Rt. Gd. (Ldw. Hdlsbl.)

Stettin, den 20. Juli. Das Wetter blieb in dieser Woche veränderlich.

Die Berichte über den Stand der Saaten lauten noch immer befriedigend. In England, Frankreich und Deutschland, so wie in Nord-Amerika erwartet man im Allgemeinen eine gute Mittel-Ernte. Auch in Polen sollen die Felder befriedigende Resultate versprechen. In den nördlichen daran grenzenden Distrikten Preußens, so wie in den benachbarten Russischen Gouvernements soll aber der Stand des Roggens namentlich manches zu wünschen übrig lassen. Die Kartoffeln stehen hingegen allenthalben noch immer gesund und blühen unter günstigen Verhältnissen. Man hofft bei dem warmen Wetter, daß die Ernte von allen Feldfrüchten sich nicht so sehr verspäte, wie man im Frühjahr voraussetzen mußte.

Nach der Börse. Weizen behauptet, loco 89½—90 Pfd. hochbunter 107 Rt bez., gelber 90 Pfd. eff. 107 Rt. bez., 87 Pfd. p. 90 Pfd. do. 101 Rt. bez., 88—90 Pfd. gelber 102½, ¾ Rt. bez., do. Poln. weißbunter 102½ Rt. bez., 88 Pfd. abzuladen p. Conn. weißer Schles. 103 Rt. bez., 87¾ Pfd. bunter Thorner p. Conn. 96 Rt bez., weißbunter Poln. 89—90 Pfd. von der Bahn 104 Rt. bez.

Roggen schließt matter, loco 82 Pfd 60, 60½ Rt. bez, 83—86 Pfd. 63, 63½ Rt. bez., 84—86 Pfd. 63½, ¾, 64 Rt. bez., 87 Pfd. p 86 Pfd. 67 Rt. bez, geringer 82 Pfd. 59½ Rt bez. u. Br., p. Juli 61, 60½ Rt. bez., p Juli-Aug. 60½ Rt. Br., p. August-Septbr. 60½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 60, 60½ Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 59 Rt. Br., p. Frühjahr 57½ Rt. Br.

Hafer loco Rügenscher und Hinterpomm. 32 Rt. für 51—52 Pfd. bez., geringer 30 Rt. bez.

Rapps und Rübsen im Verbande trockene Qualität 110 Rt. bezahlt.

Erbsen, loco kleine Koch- 53 Rt. bez.

Rüböl unverändert, loco neues 17 Rt. Br., p. Juli-Aug. 16½⁹ Rt bez., $\frac{5}{16}$ Rt Br., p. Sept.-Oktbr. 16½ Rt. bez. u. Gd., p. Okt. 16½ Rt. bez.

Spiritus fest, loco ohne Faß 11¼ % bez. u. Br., mit Faß 11⅜ % bez. 11¼ % Br., p. Juli-Aug. 11½ % Gd., 11⅜ % Br., p. Aug.-September do., p. Septbr.-Oktbr. 11⅞ % Br., 12 % Gd., p. Okt.-Nov. 12 % bez., p. Frühjahr 13¼ % bez. u. Gd.

Leinöl loco incl. Faß 15¼ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 15½ Rt. bez. (Ostſ.-Ztg.)

Witterungszustände in Danzig

vom 13. bis 19. Juli 1855.

Freitag:	Wind NW., schönes Wetter.		
Sonnabend:	„ NW.	dito	sehr warm.
Sonntag:	„ W.		
Montag:	„ SW,	dito	dito
	Abends Regen.		
Dienstag:	„ SW., Morgens Regen, schön den ganzen übrigen Theil des Tages.		
Mittwoch:	„ W., den ganzen Tag ein stürmischer Platzregen, morgens schön.		
Donnerstag:	„ W, die gane Nacht Regen, trübes Wetter am Tage und wieder Regen, aber nicht anhaltend.		

Wasserstand der Warthe:

Posen am 20. Juli Vorm. 10 Uhr 7 Fuß 6 Zoll,
„ 21. „ „ 7 „ 7 „ 6 „

Berliner Börse vom 20. und 19. Juli 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 20.	vom 19.
Pr.Frw. Anleihe	4½	101 G	101 G
St.-Anl. 1850	4½	101 bz	101 bz
- - 1852	4½	101 bz	101 bz
- - 1853	4	97¼ bz	97¼ bz
- - 1854	4½	101¼ B	101¼ bz
Präm.-Anleihe	3½	115¾-½ bz	115¾ bz
St.-Schuldsch.	3½	87¾ bz	87½ G
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u N. Schuldv.	3½	86½ G	86½ G
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¼ G	101¼ G
- - -	3½	85¾ G	85¾ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	98¾ B	98¾ bz
Ostpreuss. -	3½	94¼ G	94¼ G
Pomm. -	3½	99⅛ G	99⅛ bz
Posensche	4	102¼ G	102⅛ G
- neue -	3½	94¼ G	94¼ G
Schlesische -	3½	93 G	93 bz
Westpreuss. -	3½	91¾ bz	91½ bz
K. u. N. Rentbr.	4	98¼ G	98¼ G
Pomm. -	4	99½ B	99½ bz
Posensche -	4	95¾ bz	95¾ bz
Preussische -	4	98½ G	97¾ G
Westph. R. -	4	— —	96¼ G
Sächsische -	4	97¾ B	98 B
Schlesiche -	4	96 bz	95½ bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	116 bz	116½ G
Cassenver.-Bnk.	4	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	108⅛ bz	108⅛ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 20.	vom 19.
Aach.-Düsseld.	3½	87 G	86-87 bz
- - Pr.	4	90¼ G	90 G
- Mastricht.	4	50½ B	50½ B
- - Pr.	4½	94½ G	94½ G
Amst.-Rotterd.	4	96-94-95 bz	99-97 bz
Berg.-Märkische	4	82¼ bz	82¼ B
- - Pr.	5	102½ G	102½ bz
- II. Em.	5	102 bz	102 B
Berlin-Anhalt	4	166-166½ bz	167-166 bz
- - Pr.	4	— —	— —
Berl.-Hamburg.	4	119¼ bz	119¼-½ bz
- - Pr.	4½	102 G	102 G
- II. Em.	4½	102 G	102 G
Berl.-P.-Magd	4	99¾ bz	99¾ bz
- Pr. A. B.	4	94½ bz	94½ bz
- - L. C.	4½	100 G	100 bz
- - L. D.	4½	100 G	100 bz
Berlin-Stettiner	4	175-175¼ bz	175½-175 bz
- - Pr.	4½	101½ G	101½ G
Brsl.-Freib.-St.	4	142 G	142-143 bz
Cöln-Mindener	3½	168 bz	166¾-167 bz
- - Pr.	4½	101½ B	101½ B
- II. Em.	5	103 G	103 bz
- -	4	93⅜ bz	93¼ G
- III. Em.	4	93⅜ bz	93¼ G
Krakau-Obrschl	4	— —	— —
Düsseld.-Elberf.	4	— —	— —
- - Pr.	4	93 G	93 bz
- - Pr.	5	102¼ G	102¼ G

		vom 20.	vom 19.
Frankf.-Hanau	3½	— —	— —
Frankf.-Homb.	3	— —	— —
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	151½, 152½ b	151¾-¼-½ bz
Magd.-Halberst.	4	201, 200 bz	199½, 200 bz
Magd.-Wittenb.	4	48 B	48 B
- - Pr.	4½	98½ G	98½ G
Mainz-Ludwh.	4	104½ B	104½ B
Mecklenburger	4	58, 59 bz	57½ etw, 58,
Niederschl.-M.	4	94 bz	94¾ B [57¾ b
- - Pr.	4	94¼ G	94 G
Pr. I. II. Sr.	4	93 bz	93 bz
- - III. -	4	93 bz	93 bz
- - IV. -	5	102½ G	102½ G
Niederschl. Zwb	—	61 B	59 G
Nordb. (Fr. W.)	4	48⅜ bz	48⅜-⅝ bz
- - Pr.	5	101 B	101 B
Oberschl. L. A.	3½	228½ bz	229 G
- - B.	3½	194¼ bz	194¼ bz
- Pr. A.	4	94¼ G	94¼ G
- - B.	3½	84¼ B	84¼ B
- - D.	4	92½ bz	92½ bz
- - E.	3½	82¼ B	82¼ bz
Prz. W. (St.-V.)	4	45¾ bz	45½ bz
- Ser. I.	5	99 G	99 G
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	105¾-¼ bz	105½ etw, ¾ mehr bz
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- (St.) Pr.	4	92 G	91¼ G
- v. St. g.	3½	84 B	84 B

		vom 20.	vom 19.
Ruhrort.-Cref.	3½	86 bz	85 bz
- - Pr. I.	4½	98½ G	98½ G
- - Pr.	4	89¼ bz	89 bz
Starg.-Posener	4	97¼-98 bz	94½-96½ bz
Thüringer	4½	112½ bz	113½ bz
- Pr.	4	100½ B	100½ bz
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

		vom 20.	vom 19.
Braunschw. BA.	4	116 B 115½ G	115½ G
Weimarsche -	4	105½ etw bz	105¼-½ bz
Oesterr Metall.	5	64½ bz [uB	64½ bz
- 54er PA.	4	83½ bz u B	83½ bz
- - -	5	— —	— —
Russ.-Engl.-A.	5	97½ G	97¼ G
- - -	4½	— —	— —
- 1—5. Stiegl.	4	— —	— —
- 5 % Anleihe	..	86 bz	86 bz
- Pln. Sch.-O.	4	73¾ bz	72¾ G
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III. Em.	—	91¼ B	91¼ bz
Poln. 500 Fl. L.	4	79¼ G	79¼ G
- A. 300 Fl.	5	89 bz	88¾ G
- B. 200 Fl.	—	18¾ G	18¾ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	36 B	36 B 35¾ G
Badensche 35 Fl.	—	24 B	24 etw b u G
Sch.-Lp. 25 R.	—	— —	— —
Hamb. P.-A.	—	62½ B	62½ B
Lüb. St.-Anl.	4½	— —	— —
Sard. Anleihe	5	— —	— —

Die Börse blieb recht günstig gestimmt und das Geschäft war in den meisten Aktien sehr lebhaft. Amsterdam-Rotterdamer allein sind merklich im Preise gefallen, schlossen aber wieder höher. Darmstädter Bank-Aktien 100½, etwas à 100 bezahlt. Französisch-Oesterreichische 74½ bezahlt. National-Anleihe 69¼ bezahlt.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Freitag den 20. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Theilweise höher, jedoch beschränkter Umsatz.

Schluss-Course. Preussische Loose 116¼. Oesterreichische Loose 97½. Berlin-Hamburg 120. Magdeb.-Wittenberg 48. Cöln-Minden 168. Kieler —. Mecklenburger 59. 3proc. Spanier 29¼. 1proc. Spanier 17⅞. Sardinier —. 5proc. Russen 94½. Disconto 2¾. — London lang 13 Mk. 2¾ sh. not., 13 Mk. 3⅜ sh. bez. London kurz 13 Mk. 4½ sh. not., 13 Mk. 5½ sh. bez. Amsterdam 36. Wien 91⅛.

Getreidemarkt. Weizen, stille. Roggen, flau. Oel, pro October 34⅝.

Frankfurt a. M., Freitag den 20. Juli, Nachmittags 2 Uhr. Lebhaft, fest und höher in den meisten Fonds, Aktien und Eisenbahn-Aktien. Spanische beider Gattungen höher.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 116¾. Preuss. Kassenscheine 105¼. Köln-Mindener Eisenbahn-Aktien —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 51. Ludwigshafen-Bexbach 152¾. Frankfurt-Hanau 97. Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 87¼. Londoner Wechsel 116½. Pariser Wechsel 93⅛. Amsterd. Wechsel 98⅜. Wiener Wechsel 97¼. Frankf. Bankantheile 117¾. Darmstädter Bank-Aktien 251. 3proc. Spanier 30⅜. 1proc. Spanier $18\frac{9}{16}$. Kurhessische Loose 36⅛. Badische Loose 42⅜. 5proc. Metalliques 63. 4½proc. Metall. 54⅝. 1854er Loose 81⅜. Oesterr. National-Anlehen 67⅝. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 130. Oesterr. Bankantheile 954.

Wien, Freitag den 20. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Nordbahn-Aktien beliebt. Staats-Eisenbahn-Aktien fest.

Schluss-Course. Silber-Anleihe 95½. 5proc. Metall. 78. 4½proc. Metall. 67¼. Bankaktien 985. Nordbahn 201¾. 1839er Loose 120¾. 1854er Loose 100⅛. National-Anlehen 83¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 310. London 11,54. Augsburg 122⅞. Hamburg 89½. Paris 142¾. Gold 26¾. Silber 22½.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.